Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

44. Jahrgang.

Nr. 258 — Samstag, 6. November 1915. — Nr. 258

Die Franzosen in Mazedonien geschlagen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. November. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (vergl. Tagesbericht vom 26. Oktober) wurde heute nacht gesäubert.

Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gestürmten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen. Am Ostrand des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf 3 Offiziere und 90 Mann gestiegen; 8 Maschinengewehre und 12 kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber Feldmarschall French hat in einem amtlichen Telegramm behauptet:

„Aus den Verlustlisten von sieben deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betragen."

Diese Angabe ist glatt erfunden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swenten- und Ilsen-See sowie bei Gateni fortgesetzt. Bei Gateni brachen wiederum vier starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Nordwestlich von Chartorysk wurden die Russen auf einem kurzen Vorstoß über Kosciuchnowka auf Wolczeck wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Oestlich von Budka macht unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich Komarow wurden abgeschlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemikowce haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über 1000 Gefangene in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Moravica-Tal wurden die Höhen bei Arilje in Besitz genommen. Südlich Cak ist der Kamm der Jelica-Planina überschritten. Beiderseits des Kotlenik-Berglandes haben unsere Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Nordufer der westlichen (Golijska-) Morava beiderseits Kraljewo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen.

Oestlich der Gruza hat die Armee des Generals von Gallwitz den Feind über die Linie Godacica-Santarovac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugomir gestürmt und im Moravatal die Orte Cugrija, Tresnjevia und Paracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Ein Wochenüberblick.

(Von Generalmajor z. D. v. Gersdorff.

Serbien.

—oken. Die Annäherung an Nisch von Norden und von Osten schreitet rüstig vorwärts. Da, wo Serbien, Bosnien, Montenegro zusammengrenzen, wie in Mazedonien entwickeln sich besondere Kriegsschauplätze. Südlich von Visegrad sind Serben und Montenegriner über die österreichische Grenze in südöstlicher Richtung zurückgeworfen worden; österreichisch-ungarische Truppen verfolgen den Feind. In Mazedonien steht aller Wahrscheinlichkeit nach der Zusammenstoß der bulgarischen Armee, welche vom Küstendiel und über die Struma vordrang, mit den in Saloniki gelandeten französischen und englischen Truppen vor der Tür. (Ist nach neueren Nachrichten bereits erfolgt.)

Auf dem rechten Flügel der Heeresgruppe von Mackensen ist der rechte Flügel der Armee von Koveß über Valjevo südwärts vorgedrungen und nahm Besitz von Cacac an der westlichen Morawa und an der Bahnlinie Uzice-Nisch. Weiter wurde Usice besetzt. Mit ihrem linken Flügel überschritt die Armee die Straße Cacac—Kraguzevac und drang beiderseits des Koslenik-Berglandes im Norden von Kraljevo vor. Auf dem linken Flügel der Heeresgruppe von Mackensen finden wir die Armee von Gallwitz beiderseits der Morawa im Vorschreiten. Sie fand heftigen Widerstand. Unsere Erfolge wurden unter täglichen Kämpfen gegenüber den von den Serben tapfer verteidigten Stellungen errungen. Unterdessen war die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff über die Ufer des Timok gegen Osten vorgerückt. Westlich von Planinica, beiderseits der Straße Zajecar—Paracin, wurde der Feind zurückgeworfen, und Bojewo genommen. Andere Teile dieser Armee überschritten den Svrljiesti-Timok, nahmen den Brückenkopf Svrljig und drangen nach dem Nisava-Tal vor; mit der Einnahme des Kalafat näherten sie sich Nisch auf 10 Kilometer. Die im Nisavatal über Pirot auf Nisch vorgedrungenen bulgarischen Kräfte wichen vor überlegenen serbischen Kräften. Der Begon-Berg, westlich von Bela-Palanka, wurde behauptet.

Ost.

Nordwestrußland, Russisch-Litauen, Wolhynien.

(Die Heeresgruppen von Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern, von Linsingen.)

Südlich von Riga, östlich der Bahn Mitau-Riga, kam es bei Plakanen an der Misse zu nächtlichen Angriffen auf unsere Vorstellungen auf dem nördlichen Missenfer. Diese wurden zurückgewiesen, waren jedoch Veranlassung, die Unseren auf die Hauptstellungen südlich der Misse zurückzunehmen. Im weiteren Verlaufe wurden die Russen gezwungen, den Ort Plakanen wieder zu räumen. Beiderseits der Eisenbahn Tukkum-Riga gewannen unsere Truppen die Linie Raggasem (an der Rigaer Bucht) —Kemmern (westlich von Schlok) —Jannsem. Die Unseren stehen hier 50 Kilometer von Riga entfernt.

Im Dünaburg-Abschnitt gelang es der Armee von Below nach Ueberschreitung des Illurt-Abschnittes bei Garbunowka bis auf 15 Kilometer an den Kern der Festung Dünaburg vorzudringen. Gegenangriffe der Russen scheiterten hier. Westlich und südwestlich von Dünaburg entwickelten sich starke und anhaltende russische Angriffe, die sich bis zum Dryswiatysee ausdehnten. Die Russen setzten hier ein neu hinzugetretenes Armeekorps in den Kampf ein. Viermal stürmten die Russen vergebens unsere Stellungen bei Gadas Dorf Mikulischki vorübergehend verloren; unter schwerem Artilleriefeuer mußten die Russen es wieder räumen.

Gegenüber der Armeegruppe des Prinzen Leopold von Bayern unternahmen die Russen einen vergeblichen Angriff nordöstlich von Novogrodek am oberen Njemen bei dem Orte Schtschersay. Ferner wurde ein russischer Nachtangriff östlich von dem Eisenbahn-Knotenpunkt Baranowitschi abgeschlagen. Angrenzend am rechten Flügel der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern griffen die Russen den linken Flügel der Heeresgruppe von Linsingen am Oginskikanal an. Ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von Osavitschi wurde abgewiesen; auch ein Ueberfall der Russen auf Kuchocka—Wola (südwestlich Pinsk) wurde vereitelt.

Während es gelungen war, die russischen Kräfte, welche den Fluß Styr am unteren Lauf gegen Westen überschritten hatten, wieder auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückzudrängen, hatten sich die Russen zwischen Kolki und Czartorysk auf dem westlichen Ufer des Styr behauptet und eingegraben. Aufgabe des rechten Flügels der Armee von Linsingen ist es nunmehr, die Russen auch hier vom westlichen Ufer zu entfernen. Es ist der Heeresgruppe von Linsingen bei diesem Beginnen gelungen, die russischen Stellungen westlich des Styr bei Komarow und den Ort Komarow selbst zu nehmen, und diese Stellungen noch zu festigen. Die erreichten Stellungen wurden gegenüber wiederholten Angriffen in breiter Front und gegen Nachtangriffe behauptet. Im weiteren Verlauf wurden die Russen beiderseits der Straße Lisowo—Czartorysk zum weiteren Rückzug veranlaßt. Hierbei fielen 5 Offiziere, 1117 Mann in unsere Hand; 11 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von Czartorysk läuft die russische Front auf dem östlichen Ufer des Styr längs des Baches Kormin gegen Olyka zu. An der Kormynfront wurden mehrere russische Nachtangriffe seitens österreichisch-ungarischer Truppen abgewiesen.

Ostgalizien.

Nach Kampfespause an der Strypafront setzte der Kampf dort wieder ein. Nach längerer Artillerievorbereitung griffen die Russen an verschiedenen Stellen unserer Front an. So richteten sich die Angriffe gegen die deutschen Truppen des Generals Grafen von Bothmer nördlich von Burkanow bei Siemikowce. Nach anfänglichen Erfolgen der Russen wurden unsere Truppen zurückgenommen und hierbei 600 Gefangene gemacht. Auch der Ort Siemikowce wurde zum Teil zurückerobert, wobei 300 Gefangene in unsere Hände fielen. Der Kampf an der Strypafront dauert nach an. Die Russen erhielten Verstärkungen.

West.

Im allgemeinen herrscht nach Abflauen der letzten großen Offensive der Engländer und Franzosen im Westen Ruhe vor. Um ihre Lage zu verbessern griffen bayrische Truppen nordöstlich von Neuville (nördlich von Arras) an und bemächtigten sich in einer Ausdehnung von 1100 Meter französischer Stellungen; sie machten etwa 200 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Zu gleicher Zeit griffen unsere Truppen in der Champagne bei Tahure (östlich der Straße Souain—Somme—Py) an. Sie erstürmten die früher verloren gegangene „Butte de Tahure" und behaupteten sie gegenüber Gegenangriffen und feindlichen Feuerüberfällen. Hier wurden 31 französische Offiziere, 1272 Mann gefangen genommen; weiter wurde ein Graben von 800 Meter Länge bei Massiges von den Unseren genommen. Auch bei Combres in der Woevre-Ebene zwischen Maas und Mosel kam es zu lebhaften Kämpfen unter Anwendung von Nahkampfmitteln ohne Erfolg für den Feind.

Oesterreichisch-italienisches Grenzgebiet.

Nach verhältnismäßiger Ruhe erneuten die Italiener am 27. Oktober wider Erwarten ihre Angriffe auf österreichische Stellungen an der Isonzofront und gegen Tirol einschließlich der Dolomiten. An der Isonzofront galten die italienischen Angriffe der 2. und 3. Armee immer wieder der Hochfläche von Doberdo, den Brückenköpfen von Görz und Tolmein. Sie dehnten sich bis zum Flitscher Becken aus. Am 29. Oktober wurden an der Doberdofront zurückgehaltene Reserven eingesetzt; am 1. November Verstärkungen, die von der Kärntner und Tiroler Front herangezogen worden waren gegen den Brückenkopf Görz; gegen Plawa und Monte San Mihele. (Plawa nördlich, San Mihele südlich von Görz.) Während dieser Ereignisse an der Isonzofront griffen die Italiener auch in Südtirol, südlich von Riva, im Tonaler-Paßgebiet (an der Tiroler Ostfront) und an der Dolomiten-Front gegen den Col di Lana (im Gadeltal) zur Offensive. Nur auf dem Col di Lana gelang es ihnen, von belanglosen österreichischen Gräben Besitz zu nehmen, im übrigen waren ihre Bemühungen erfolglos.

Am 2. November, zu Ende unserer Berichtswoche, dauerte der Kampf an der Front von Plawa bis einschließlich des nördlichen Abschnittes der Hochfläche von Doberdo noch an. Die Italiener brachten Verstärkungen heran. Während des gesamten Verlaufes des dritten großen italienischen Angriffes ist es den Angreifern bisher an keiner Stelle gelungen, die Hauptstellungen der österreichisch-ungarischen Truppen in Besitz zu nehmen. Der italienische Verlust ist auf mindestens 150 000 Streiter zu berechnen.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

WTB. London, 4. Nov. Der Brotpreis wird am nächsten Montag in London und anderer Städten weiter erhöht.



Sergius Sasonow

Zum Rücktritt Sasonows, des russischen Ministers des Aeußeren, bringen wir ein Bildnis desselben.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Bewegung für einen Sonderfrieden in Rußland.

BB. Stockholm, 3. Nov. Maxim Gorki sowie eine Reihe sozialistischer Führer sind nach einer Meldung des „Rietsch" aus Moskau wegen einer Propaganda für einen Sonderfrieden Rußlands verhaftet worden. Die Bewegung für eine Beendigung des Krieges ist in Moskau derart stark, daß sich die Regierung genötigt gesehen hat, den Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen.

See- und Luftkrieg.

WTB. London, 5. Nov. (Drahtber.) Lloyds melden aus Middelborough: Der englische Dampfer „Friargate" mit 264 Bruttotonnen wurde versenkt. 5 Mann der Besatzung sind gelandet.

Folgen des Unterseebootskrieges.

WTB. London, 4. Nov. Die Morning Post meldet aus Cardiff: Infolge des Schiffsmangels und der Einschränkung des Handels durch die Maßnahmen der Regierung mußten die für die Admiralität liefernden Kohlenzechen im Oktober neun Tage stillstehen, viele andere stan-

den kürzere Zeit still. Die Arbeiter eines Bezirks planen, regelmäßige Feiertage einzuführen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Der amtliche bulgarische Bericht.

WTB. **Sofia**, 4. Nov. Amtlicher Bericht über die Kampfhandlung am 2. November: Unsere Truppen setzten die Offensive auf der Straße Zagezar—Paracin fort. Wir besetzten die Stadt Bolsevac und erreichten die Linie Valakone—Dobrujevoc im Tale des Svrlisky—Timok. Nach erbitterten Kämpfen erreichten wir die Linien Kalafat—Höhe 592—Dorf Vrekopol—Vrokovic und Vlasina-Höhe 951—Höhe 1099 an der Wischegrad Planina. Nach Aussagen von Gefangenen wohnte König Peter den Kampfhandlungen an dieser Front bei. Im Tale des Klassotinica-Flusses wurden die Serben aus ihren Stellungen vertrieben. Unsere Truppen besetzten die Linie Secenica—Brestovdol und machten noch 600 Gefangene. Von den übrigen Fronten werden keine Veränderungen gemeldet

Entwaffnung russischer Kriegsschiffe durch Rumänien.

WTB. **Budapest**, 5. Nov. (Drahtber.) Der Pester Lloyd veröffentlicht eine Bukarester Meldung, wonach die russischen Kriegsschiffe, die in dem rumänischen Donauhafen Gruia Zuflucht suchten, nach der Besetzung von Kladovo entwaffnet worden seien. Die Matrosen, deren Zahl 800 beträgt, sind interniert und nach Konstanza weitergeführt worden.

Von der mazedonischen Grenze.

WTB. **Paris**, 4. Nov. Ein amtlicher französischer Bericht besagt: Zwei Bataillone griffen am 30. Oktober unseren Brückenkopf Kriwolak an. Sie wurden leicht zurückgeworfen. In Fortsetzung der Teiloperationen im Abschnitt von Strumitza machten wir auf den Süd-Abhängen der Grenzgebirgskette Fortschritte.

WTB. **Saloniki**, 4. Nov. Agence Havas meldet: Die Lage der Alliierten an der mazedonischen Front ist unverändert. Das besetzte Gebiet ist bis zur Grenze vollständig von Bulgaren gesäubert. Der Vormarsch der Bulgaren durch den Paß von Izvor wurde von den Serben angehalten. Diese bezogen stark verschanzte Stellungen, was ihre Lage vertrauenerweckend erscheinen läßt.

WB. **Kopenhagen**, 4. Nov. Der Times wird aus Athen gemeldet, daß bei den letzten Kämpfen in der Nähe von Gewgheli-Doiran auch englische Truppen beteiligt waren und dort zum ersten Male auf dem Balkan-Kriegsschauplatze gegen die Bulgaren in Tätigkeit traten. Die serbischen Truppen, die an diesem Teile der Front kämpften, mußten sich zurückziehen. Der Rückzug vollzog sich ordnungsgemäß.

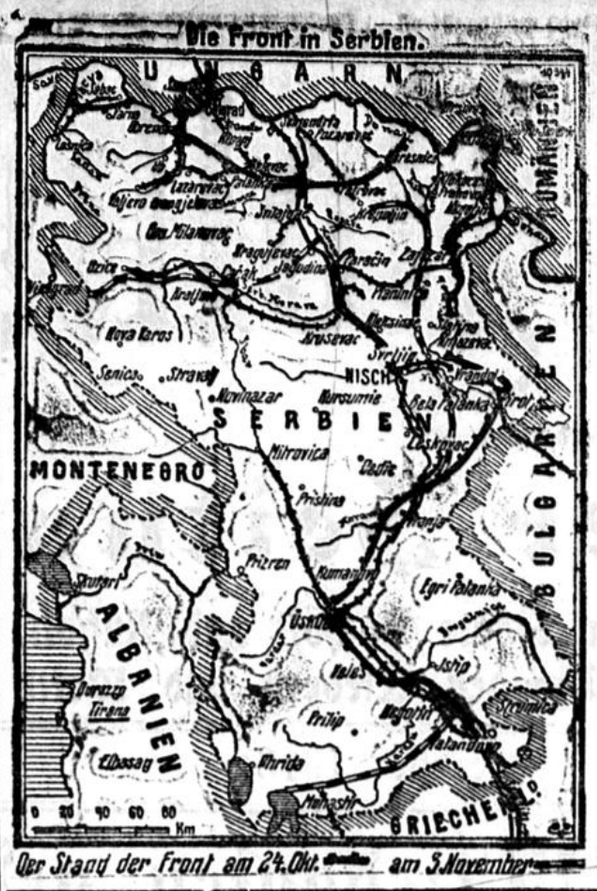
Ministerkrise in Griechenland.

WTB. **Athen**, 4. Nov. Agence Havas meldet: Da es bei der Erörterung der militärischen Gesetzentwürfe in der Kammer zu einem Zwischenfall zwischen dem Kriegsminister und der aus Anhängern von Venizelos gebildeten Mehrheit kam, stellte Ministerpräsident Zaimis die Vertrauensfrage. Venizelos erklärte, es sei den Liberalen unmöglich, die Regierung zu unterstützen, deren Politik für die Interessen des Landes unheilvoll sei. Alle Parteiführer beteiligten sich an der Debatte. Die Regierung blieb mit 114 gegen 147 Stimmen in der Minderheit. Infolge dieses Mißtrauensvotums der Kammer erklärte Zaimis, eine Ministerkrise liege offen zutage. Er ersuchte die Kammer, sich bis zur Bildung des neuen Kabinetts zu vertagen.

Auszeichnungen für Bulgarien.

WTB. **Wien**, 4. Nov. Der Kaiser hat dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow das Großkreuz des Leopoldsordens verliehen, ferner dem Generalissimus Schekow das Großkreuz des Leopoldsordens mit der Kriegsdekoration, dem Generalstabschef des Generalissimus, Generalmajor Schostow, und dem Kommandanten der 1. Armee, General Bojadjeff, den Eisernen Kronenorden erster Klasse mit der Kriegsdekoration, und dem Generalstabschef der 1. Armee, Oberst Asmanow, das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration.

WTB. **Konstantinopel**, 4. Nov. (Telegr.) Der Sultan hat dem König von Bulgarien die Militärverdienstmedaille in Gold verliehen.



Der Stand der Front am 24. Okt. am 3. November

Unaufhaltsam geht der Vormarsch der verbündeten Armeen in Serbien vorwärts. Die Umzingelung hat der serbischen Armee alle Rückzugswege abgeschnitten außer westwärts hinein in die unwirtlichen und armen Gegenden, wo Hunger und Kälte es den Serben unmöglich machen werden, längere Zeit auszuhalten. Dem Osmanischen Lloyd zufolge haben in der Gegend von Tirana heftige Kämpfe zwischen Serben und Albanern stattgefunden. Die albanischen Truppen, unterstützt von Artillerie, marschierten wieder in Tirana ein. Die serbischen Abteilungen wurden nach kurzem Kampf zurückgeworfen und viele Gefangene gemacht. Auch Monastir ist in den Händen der Bulgaren. Tausende von Serben trafen auf griechischem Gebiet ein. Monastir ist der Endpunkt einer 215 Kilometer langen Eisenbahn von Saloniki, deren letztes Viertel auf serbischem Gebiet liegt.

Vernichtende Niederlage der französischen Landungstruppen in Mazedonien.

WTB. **Köln**, 5. Nov. Die „K. Z." meldet aus Sofia: **Nach sicheren amtlichen Mitteilungen sind die französischen Landungstruppen jetzt nordöstlich von Prilep (zwischen Monastir und Köprülü) von den Bulgaren, die von Gradsko und Negotin (Mazedonien) angriffen, vernichtend geschlagen und teils zersprengt, teils gefangengenommen worden. Die französischen Gefangenen sind schon in Küstendil angekommen**

WB. **Budapest**, 5. Nov. Aus Sofia wird gemeldet: **Im letzten Gefecht warfen die Bulgaren südwestlich Veles (Köprülü) die französischen Truppen zurück, die in voller Unordnung flüchten und viel Kriegsmaterial dem Feinde überlassen mußten. Die Lage dieser zersprengten Truppen ist schrecklich, weil sie von der Operationsbasis vollständig abgeschnitten sind.**

Eine französische Abteilung aufgerieben.

F.Z. **Sofia**, 4. Nov. Nördlich von Prilep wurde eine französische Abteilung von bulgarischen Truppen geschlagen und aufgerieben. Es wurden viele Gefangene gemacht.

* * *

Im eroberten Kragujevac.

Hauptquartier Gallwitz, 4. Nov.

oken. Die gefürchtete nachträgliche Festungsanlage, die sich über die Gebirgszüge rings um Kragujevac hinzieht, ist von Norden eingedrückt und durch den Fall der Stadt Kragujevac ausgehöhlt worden. Mit dem wertvollen Waffenplatz sind die Hauptvorräte an serbischer Munition in unserer Hand. Nachdem eine Versammlung von Senatoren die Uebergabe beschlossen hatte, kam am 1. Novembre eine Deputation in unsere Linie, um die Kapitulation mitzuteilen.

Unsere Truppen rückten am 2. November in die freundlich gesinnte wohlhabende Stadt ein, die unbeschädigt geblieben ist. Nur östlich fanden noch schwache Nachhutgefechte statt.

Die Befestigungen dieser strategisch bedeutsamen einstigen Residenzstadt erwiesen sich als harmloser als man erwartet hätte. Nur an einer Stelle fand sich ein stärkeres Gewirr von Gräben, aber fast ohne Drahthindernisse. Die das Moravatal sperrenden gewaltigen Befestigungen südl. Bagrdan liegen nur in unserem Feuer. Sie gelten den Serben als uneinnehmbar und waren ein Lieblingsplatz für Manöver. Sie werden sich unserer Granaten und unserer taktischen Ueberlegenheit nicht erwehren können. Den Südrand von Bagrdan haben wir in unserer Hand. Auf der rechten Seite der Morava ist unsere Front über Popovic vorgeschoben.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die innere Kraft der serbischen Armee im Zusammenbrechen ist und die Aussagen der täglich sich mehrenden Gefangenen und Ueberläufer bestätigen das. Sie sind völlig entmutigt, schlecht genährt und gekleidet und bunt bewaffnet. Vielfach zwingen größere Abteilungen ihre Offiziere sich zu übergeben.

Die Bevölkerung kommt unseren Truppen mit überraschender Freundlichkeit entgegen. Es ereignen sich kaum Fälle von Franktireurtum. Dies hat seine Ursache in der weitverbreiteten Unbeliebtheit der Karageorgewitsch, die dem Land bisher nur Krieg und Not brachten, und in der Erkenntnis, daß man sie über die Deutschen getäuscht hat. Die Gutmütigkeit und das schonungsvolle Mitempfinden unserer Soldaten entwaffnet ihre Herzen und Hände. Dabei erklären sie, daß man dem Ansturm der Unsern nicht widerstehen könne. Besonders bewundern sie unsere todesmutigen Flieger, die wohlwollende Behandlung der Zivilbevölkerung und der Gefangenen macht diesen, in vielen Zügen sympathischen Menschenschlag kampfunlustig. An jedem Haus hängen weiße Fahnen heraus als Zeichen freundlicher Gesinnung; viele mit Blumen geschmückt.

Das Land ist in den Niederungen von einer paradiesischen Fruchtbarkeit und von den Kämpfen fast unberührt. Die Bevölkerung strömt in die Dörfer zurück und ist glücklich, den Krieg, der hier mit Riesenschritten sich dem Ende nähert, hinter sich zu haben.

Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Verschiedene Nachrichten.

Höchstpreise für Milch und Schweinefleisch.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Der Bundesrat hat heute Verordnungen über die Milchpreise und den Milchverbrauch erlassen, ferner Höchstpreise für Schlachtschweine und Schweinefleisch festgesetzt. Für fette Schweine (über 100 Kilogramm Lebendgewicht) sind Staffelungen vorgesehen, um die Aufzucht von Fettschweinen zu sichern. Aus den Schweinefleischpreisen heben wir hervor, daß z. B. in Berlin frisches Schweinefleisch nicht mehr wie 1,40 und Fett 1,80 Mark kosten darf.

Bei der Milchverordnung sind die Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern verpflichtet, Höchstpreise für Milch im Kleinhandel festzusetzen und Einrichtungen zur Sicherung der Milchversorgung von Kindern, Kranken und stillenden Müttern zu treffen und Milchkarten auszugeben.

Wo fällt die Entscheidung des Weltkrieges?

In den „Neuen Zürcher Nachrichten" vom 30. 10. vertritt Frhr. Karl von Paxen die Ansicht, daß die Entscheidung entgegen der jetzt vorherrschenden Meinung nicht auf dem Balkan falle, sondern an den Dardanellen, am Suezkanal und in Calais. An diesen drei Stellen müssen die Engländer besiegt werden. Rußland und Serbien sind Nebenfragen, die schon erledigt sind, Italien eine bald zur Erledigung gelangende Frage. Frankreich hat nicht den moralischen Halt mehr, der zu einem Weltkriege gehört. Es wird nur von den Engländern gehalten, die ihm noch Rückgrat geben. England wird und muß besiegt werden, nur dann allein ist Hoffnung auf einen dauernden Frieden.

Belgrad.

(Nachdruck verboten.)

Schluß.

Unten, in der Save, erstreckt sich langgezogen und ziemlich breit die Große Zigeunerinsel, etwas nördlicher flußabwärts die Kleine Zigeunerinsel. Hier waren die deutschen Truppen der Armee Koveß zum Angriff angesetzt. Die bescheidene Erzählung eines Teilnehmers hört sich an wie ein Heldengesang: Am Nachmittag des 6. Oktober hatte das Wirkungsschießen unserer Geschütze begonnen. Ein Regiment sollte in der kommenden Nacht die Kleine, ein anderes Regiment die Große Zigeunerinsel angreifen und vom Feinde säubern. Entsprechende Reserven blieben zunächst noch auf dem ungarischen Ufer zurück. Um 12 Uhr nachts machten sechs Kompagnien den Versuch, auf Pontons die Große Insel zu erreichen. Sie wurden mitten auf dem Wasser von einem starken Gewehrfeuer überfallen. Zahlreiche Boote wurden leck und erreichten in sinkendem Zustande knapp das Ufer, andere brachten Verwundete zurück. Immer wieder wurde der Versuch wiederholt und dabei der Feind selbst unter Feuer genommen. Um 2 Uhr nachts hatte ein schwaches Bataillon die Landung ertrotzt, aber die Boote in ihrem Rücken waren durchsiebt und im Wasser verschwunden. Die Verbindung mit den beiden anderen Bataillonen war abgeschnitten, Hilfe so bald nicht möglich, der Feind aber durch eine Brücke, die von der Insel zum serbischen Ufer führte, in der Lage, Munitions- und Mannschaftsersatz heranzuschaffen. Es galt einen Kampf auf Leben und Tod. Jeder Einzelne mußte gegen ein Dutzend bestehen. Man hielt sich nicht lange mit Eingraben auf. Die Insel mußte quer durch bis zum Ostufer erkämpft werden, bevor der Morgen graute. Die Serben griffen auf dem rechten und linken Flügel mit Handgranaten und mit der blanken Waffe an. Sie wurden abgewiesen. Das Bataillon rückte langsam vor. Es geriet in dichtes Dornengestrüpp und niederen Wald. Die Serben schossen von den Bäumen, aus den Büschen. Es war ein mühseliger, zäher und erbitterter Nahkampf. Schließlich war der Wald erkämpft. Eine 250 Meter breite Wiese dehnte sich vor ihnen bis zum Ost- und Südrand der Insel. Am Uferhang, gut gedeckt, mit der Brücke zum serbischen Ufer im Rücken, waren die Serben in starken Stellungen verschanzt. Man hätte sich mit den schwachen Kräften daran verblutet. Das Bataillon grub sich daher am Waldrand ein und wartete Verstärkungen ab. Der heraufziehende Tag forderte eiserne Nerven. Noch konnten die Serben ihre Hauptstadt auf dieser Seite schützen, vielleicht ganz retten, wenn es gelang, diese paar hundert Eindringlinge von der Insel zu werfen. Die serbische Artillerie fiel über sie her, wurde aber bald daran durch unsere Artillerie gehindert. Mit immer neuen Verstärkungen griff die serbische Infanterie den ganzen 7. Oktober über an, ohne Erfolg. Am Nachmittag ging die Munition zur Neige. Man mußte daher den besonders heftig angegriffenen südlichen Flügel zurücknehmen. 1 Unteroffizier und 15 Mann wurden von dem Befehl nicht mehr erreicht und schlugen sich einzeln zurück. Ein Offizier schwamm über die breite, stark strömende Save ans ungarische Ufer, um die gefährdete Lage zu melden. Jede Hilfeleistung war unmöglich. Die Serben hatten vom Topciderberg den Strom zu Füßen und richteten gegen jeden Uebergangsversuch ein vernichtendes Feuer. Aber der Abend konnte nicht abgewartet werden. Die Serben verschärften am Nachmittag ihre Angriffe gegen das abgeschnittene Bataillon. Da ließ man einen unbemannten, scheinbar herrenlos treibenden Kahn, durch Schwimmer unbemerkt geleitet, die Save herunter und an das Inselufer treiben. Die List gelang. Der Kahn, der voller Munition war, blieb unbehelligt. Nun waren die Inselverteidiger wieder guten Mutes. Sie hielten ihre Stellungen bis abends. Um 7 Uhr in der Dämmerung kam das erste Hilfeboot, dann wurden während der Nacht das ganze Regiment und eine Kompagnie Jäger auf die Insel gebracht. Der Erfolg war gesichert. Am Morgen des 8 Oktober, um 5 Uhr früh, wurden die serbischen Stellungen auf der Insel, fast ohne Verluste, gestürmt. Der Rest der serbischen Besatzung flüchtete über die Brücke auf das serbiche Ufer zu den in der dortigen Lederfabrik bereitgestellten Reserven. Durch die Volltreffer eines schweren Geschützes fiel die Fabrik in Trümmer. Das ganze Ufergelände wurde in Feuer gehüllt. Wo die Serben noch einen Fluchtversuch machten, wurden sie unter Maschinengewehrfeuer genommen. Im weiteren Umkreis sperrte unsere Artillerie den Rückzug ab. Die paar hundert Serben, die mit dem Leben davongekommen waren, ergaben sich. Sie hatten keine Zeit gehabt, die Brücke zu zerstören. Nachdem die Sprengkapseln daran entfernt waren, betrat das Regiment serbischen Boden und besetzte die südwestliche Vorstadt. Die Landung des Nachbarregiments auf der Kleinen Zigeunerinsel war nicht leichter. Sie gelang erst am Nachmittag des 7. Oktober. Vorher war ein einzelner deutscher Soldat, der versucht hatte, von der Großen Insel aus Ufer zu schwimmen, abgekommen und auf der noch von den Serben besetzten Kleinen Insel angetrieben worden. Als er vom Ufer landeinwärts kroch, sah er sich plötzlich im Rücken der serbischen Stellung. Zum Glück hielten die serbischen Krieger gerade ein gesundes Mittagsschläfchen im Graben, so daß er unbemerkt blieb. Obwohl verwundet, erkundete er die weiteren rückwärtigen Hindernisse und Wolfsgruben und verkroch sich dann, so gut es ging. Als am Nachmittag das Regiment die Insel stürmte und die Serben schließlich wichen, waren sie wohl erstaunt, im Rücken einen Deutschen vorzufinden, aber sie hatten keine Zeit mehr, sich mit ihm zu befassen, so daß er heil davon kam. Er unterrichtete das Regiment über seine Erkundungen und sparte uns manche Verluste. Das ist eine der vielen übergroßen Leistungen. Man könnte von jedem Einzelnen dieser Kämpfer Gewaltiges erzählen. Und die kühnsten, größten Taten werden vielleicht nie bekannt, weil ihr Vollbringer sie mit in das schweigsame Heldengrab nimmt. Am Abend des 8. Oktober waren beide Regimenter nach Ueberwindung der Save in der Stadt Belgrad, aus der der Feind sich kämpfend zurückzog. Die an dem erhabenen geschichtlichen Ereignis mitbeteiligten Württemberger mögen mit besonderm stolzem Gefühl das Land betreten haben, haben doch vor 200 Jahren Altwürttemberger unter Prinz Eugen an dieser Stätte einen gleich ruhmreichen Einzug erfochten. Wahrhaftig, sie haben sich ihrer Vorväter würdig gezeigt!

Dammert, Kriegsberichterstatter.

Regelung des Lebensbedarfs und Rationensystem.

SK. Die Regelung des Lebensbedarfs unterliegt zurzeit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten. Verhältnismäßig am besten steht es noch mit der Regelung des Brotbedarfs. Dies danken wir vor allem dem energischen behördlichen Eingreifen auf diesem Gebiete, vor allem der Einführung der Brotkarte in Verbindung mit Höchstpreisfestsetzung und Beschlagnahme. Die Einführung der Brotkarten wurde hauptsächlich durch folgende Erwägungen veranlaßt: Brot ist das notwendigste und unentbehrlichste Nahrungsmittel des Volkes. Während des Krieges steht uns das Brot nur in beschränktem Maße zur Verfügung. Ohne Regelung der Brotverteilung würde ein Sturm auf die Vorräte und ein gegenseitiges Ueberbieten im Preise stattfinden. Insbesondere würden die Besitzenden ohne Rücksicht und zum Schaden der Unbemittelten große Käufe vornehmen und die Preise zum Steigen bringen. Die Brotkarte sollte diesem Treiben Schranken setzen und jedem seine Ration sichern.

Ohne diese Regelung wäre es nicht möglich gewesen, jedem seinen Anteil zu einem erschwinglichen Preise zu gewährleisten. Es genügt wahrhaftig nicht, die Vorräte zu berechnen, sie auf den Kopf der Bevölkerung umzulegen und dann zu sagen: Wir haben genug Vorräte im Lande, um damit auskommen zu können. Beispielsweise wurde bei der Fleischversorgung bisher immer gesagt: In Deutschland entfallen jährlich 104 Pfund Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung, mehr als in jedem anderen Lande; deshalb brauchen wir uns wegen der Fleischversorgung keine Sorge zu machen. Die Sache wäre gewiß sehr schön, wenn jeder auch seinen Anteil an Fleisch wirklich erhalten würde. In der Wirklichkeit ist dies aber nicht der Fall. Meist ist es so, daß der Wohlhabende das Vielfache der auf den Kopf berechneten Fleischration verzehrt, der Minderbemittelte aber nur einen geringfügigen Bruchteil erhält. Auch bei den letzten Fleischteuerungen lag eine der Hauptursachen darin, daß die Bemittelten starke Ansprüche an den Fleischmarkt stellten, nach den Preisen wenig fragten, durch ihre starke Nachfrage eine Knappheit verursachen und die Preise in die Höhe trieben. Die Folge war, daß für die Minderbemittelten infolge der verstärkten Nachfrage und der hinaufgeschraubten Preise immer weniger übrig blieb.

Bei den beschränkten Vorräten in der Kriegszeit tritt dieses Mißverhältnis ganz besonders zutage. Die Wohlhabenden haben die Möglichkeit, sich auf Grund ihrer Mittel dasjenige zu kaufen, was ihnen beliebt. Sie machen auch von dieser Möglichkeit reichlichen Gebrauch. Ueberall treten sie als erste Käufer auf, steigern die Nachfrage und damit den Preis der wichtigsten Lebensmittel für das breite Volk, und zwar so, daß dieses im Bezahlen überhaupt nicht mehr folgen kann und einfach verzichten muß. Von einer Sicherung der Volksernährung, daß jeder seinen Anteil bekommt, kann dann nicht mehr die Rede sein. Häufig ist es gar so, daß gerade die schwer und anstrengend Arbeitenden bei niedrigerm Lohn und Gehalt des ihnen gebührenden Anteils an Lebensmitteln am wenigsten teilhaftig werden.

Eine befriedigende Lösung könnte am besten erzielt werden durch Einführung des Rationensystems bei den notwendigsten Bedarfsartikeln. Wiederholt schon hat man die Forderung aufgestellt, nach dem Vorbilde der Brotkarten auch Fleisch-, Fett-, Gemüse-, Milch- und Petroleumkarten einzuführen. Nicht die Wohlhabenheit, sondern die Bedürftigkeit muß heute bei den beschränkt vorhandenen notwendigen Lebensmitteln in erster Linie in Betracht gezogen werden. So muß die Milch nicht zuerst den reichen, vielleicht kinderlosen und gesunden Personen, sondern in erster Linie den Säuglingen, stillenden Frauen und Kranken vorbehalten werden. Petroleum sollte nicht zuerst den Wohlhabenden, die sich eher mit Gas oder Elektrizität behelfen könnten, sondern vor allem den bedürftigen Leuten, die vielleicht beim Petroleumlicht ihr Brot verdienen müssen, zur Verfügung gestellt werden. Eine geregelte Verteilung würde gewiß auch ein wirksames Mittel gegen die endlosen Preissteigerungen sein. Ferner würde eine gesunde Beschränkung des Verbrauchs für manche Wohlhabende, die sich freiwillig zu einer Einschränkung nicht verstehen konnten, vielleicht recht lehrreich sein. Gewiß wird die praktische Durchführung des Rationensystems nicht einfach, aber sie dürfte auch nicht unlösbar sein. Wo ein Wille ist, da gibt es auch einen Weg. Jedenfalls wäre es sehr zu wünschen, wenn unsere Zivilverwaltung etwas mehr von dem Unternehmungsgeist an den Tag legen würde, den unsere Heeresverwaltung trotz größter Schwierigkeiten überall betätigt.

Das Programm der neuen französischen Regierung.

WTB. Paris, 4. Nov. (Agence Havas.) Die Erklärung der Regierung, die Mittwoch nachmittag von Briand in der Kammer, von Viviani im Senat verlesen wurde, lautete:

Meine Herren! Erwarten Sie keine langen Erklärungen von uns. Die Stunde gehört der Tat. Auf die Tat müssen alle Kräfte der Regierung angespannt sein. Auf klare, scharfe, schnelle Entschlüsse, auf eine von leeren Formalitäten und jedem Zaudern und jeder Ungewißheit freie und schnelle Ausführung werden wir unsere Sinne und unsere Kräfte richten. Die hauptsächlichste Aufgabe der Regierung ist, alle Kräfte des Volkes durch Gliederung im Hinblick auf den Krieg auszunutzen und zu diesem Zweck alle Bemühungen aller öffentlichen Dienstzweige zusammenzufassen und zu vereinigen. Durch enges und unaufhörliches Zusammenwirken eines jeden guten Willens wird der Sieg errungen werden. Jeder muß an seinem Platz den Anregungen der Regierung folgen und seine Aufgabe erfüllen. Jeder Vorstoß gegen die durch das Lebensinteresse des Vaterlandes gebotene Disziplin wird unverzüglich nach Feststellung der Verantwortlichkeit energisch geahndet. Jedem Fehler und jeder Schwächeanwandlung wird die Sühne folgen. Auf der Grundlage dieses Programms wurde die Regierung gebildet, die sich Ihnen vorstellt. Sie wurde als das Abbild des Volkes selbst gebildet, das aus eigenem Antrieb eine vollständige Einigkeit aller Bürger gegenüber dem Feinde verwirklicht. Männer aller Parteien vergessen die Meinungsverschiedenheiten, die sie trennen konnten, und sie nähern sich einander mit der einzigen Sorge der Landesverteidigung und mit dem Ziele: „Sieg!"

Niemals hatte Frankreich eine würdigere Armee, um zu siegen. Die Regierung muß mit Hilfe der Kammer diesen Helden, die wir mit Bewunderung und Stolz begrüßen, alle Mittel hierzu in die Hand geben. Soldaten und Führer im gegenseitigen Vertrauen vereint, wetteifern im Mut und Selbstlosigkeit im Dienste des Vaterlandes. Sie entwickeln in den Schützengräben und auf den Schlachtfeldern die höchsten Eigenschaften unserer Rasse. Jeden Tag fügt ihr Mut dem Ruhmesglanze Frankreichs einen Strahl hinzu. Bis dieses, ihrer Tapferkeit gesteckte Ziel erreicht ist, werden sie auf die Meisterschaft ihres großen Führers, der sie befehligt, voll und ganz vertrauen und in ruhiger Zuversicht auf den Enderfolg weiter kämpfen. Mit einer solchen Armee, die von einem solchen Führer befehligt wird, und mit einer Marine, die sie so wirksam unterstützt, sind alle Hoffnungen erlaubt. So folgt das Land den Wechselfällen des Krieges mit unverwirrbarer Gelassenheit und Kaltblütigkeit. Sein Stoizismus zeigt das Volk zu allen Opfern bereit, selbst zu den grausamsten und schmerzlichsten. Diese während 15 Monate bewährte hohe moralische Haltung läßt die Regierung die Zensurfrage in Erwägung ziehen. Diese Frage muß eine Lösung erhalten, die schon seit einiger Zeit gesucht wird.

Die Lösung wird dadurch möglich, daß die Presse gewillt ist, im Interesse der Landesverteidigung die Kontrolle, die sie selbst verlangt, anzunehmen. Die Regierung wird gemeinsam mit der Presse für die Anwendung der Gesetze die in einer Demokratie zwischen Freiheit und Autorität notwendigen Konzessionen finden. Wir werden unsere Kraft gleichzeitig aus der nationalen Meinung und aus dem Vertrauen des Parlaments schöpfen, das die Quelle unserer Autorität ist. Wir wenden uns an Ihre Mitwirkung, die uns wertvoll sein wird. Wir wissen, daß es Ihre Sorge ist, das Vorgehen der Regierung zu unterstützen. Diese ist ihrerseits bereit, ihre Aufgaben zu erfüllen und alle Verantwortung zu übernehmen. Es wird ihr am Herzen liegen die Kontrolle des Parlaments über ihre Verhandlungen zu erleichtern. Sie wird jede Gelegenheit ergreifen, um das Parlament aufzuklären, indem sie ihm durch regelmäßige Zusammenarbeit, sei es mit den Ausschüssen des Parlaments, sei es mit dem Parlament selbst, alle Auskünfte gibt, worauf das Parlament ein Anrecht hat.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag, den 7. November, abends 6 Uhr: Faust (1. Teil).
Montag, den 8. November, abends 7½ Uhr: Die Förster-Christel.
Dienstag, den 9. Nov., abends 7½ Uhr: Der Strom.
Mittwoch, den 10. November, abends 7 Uhr: König für einen Tag.
Donnerstag, den 11. November, abends 7 Uhr: Maria Stuart.
Freitag, den 12. November, abends 7½ Uhr: Undine.
Samstag, den 13. November, abends 7 Uhr: Hamlet.
Sonntag, den 14. November, abends 6½ Uhr: Tristan und Isolde.

Essener Stadttheater.

Sonntag, den 7. November, nachmittags 3½ Uhr: Herrschaftlicher Diener gesucht. — **Abends 7 Uhr:** Lohengrin.
Montag, den 8. November, abends 7½ Uhr: Der Barbier von Sevilla.
Dienstag, den 9. November, abends 7½ Uhr: Der Glöckner von Notre Dame.
Mittwoch, den 10. November, abends 7½ Uhr: Der Biberpelz.
Donnerstag, den 11. November, abends 7 Uhr: Siegfried.

Von Montag, den 1. November an werden folgende Geschäfte an Wochentagen (außer Samstags) abends um

8 Uhr schließen.

Theodor Althoff
B. Breuer
J. & F. Biergans
Jos. Bigge
W. Daners
Heinrich Eising
Jos. Ebbert
Philiphine Eckenbach
Joh. B. Fisser
G. Gompertz am Markt
Wilh. Huisinkveld
Everh. Heissen
Gebrüder Hömberg
E. Harde
Jos. Imping
Helene Köhler
Bernh. Kemming
S. B. Löwenstein
Helene Lehrich
Max Mendels
Jacob Meier
Josefa Nientimp
J. Onstein (Abteilung: Weiß- und Wollwaren).
Hermann Pottmeyer
Aloys Pottmeyer
Bernhard Pollmann
Gerhard Pottmeyer
Thea Reuß
A. & J. Spier
Josef Stockhorst
Johanna Sternfeld
Luis Vallee
Warenhaus A. Weyl
Hermann Wielers
Wilh. Wyen

Bekanntmachung

betr. die Wahl von Stadtverordneten.

Der Stadtverordnete Herr Heinrich Biergans, welcher von der III. Abteilung gewählt ist und dessen Wahlperiode mit Ende des Jahres 1917 abläuft, hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. Es ist daher von der III. Abteilung für die Wahlperiode bis zum 31. Dezember 1917 noch ein Ersatzmann zu wählen.

Diese Wahl wird gleichzeitig mit der am 20. November d. Js. stattfindenden Stadtverordnetenwahl vorgenommen werden. Die III. Abteilung hat demnach nicht 3, sondern 4 Stadtverordnete zu wählen. Von diesen müssen 2 Hausbesitzer sein.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 28. Oktober d. Js. bringe ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bocholt, den 5. November 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Dienstzimmer der Steuer- und Rechnungsabteilung, Gasthausplatz, sind von Montag, den 8. November, ab **nachmittags** für den Verkehr mit dem Publikum **geschlossen**.

Bocholt, den 4. November 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Anzeige der Bestände an Verbrauchszucker ist am 1. November zu wiederholen. Die Handelskammer zu Wesel fordert die Firmen ihres Bezirkes auf, die Anmeldeformulare von ihr einzufordern. Die Anzeigen sind bis zum 10. November an die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin einzusenden.

Wesel, den 3. November 1915.

Die Handelskammer zu Wesel.

Bocholter Bauverein,

e. G. m. b. H.

Die nächste Mietszahlung findet am Sonntag, den 7. Nov., von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

Diejenigen Anwerber, welche nicht eingezogen und mit der Mietszahlung im Rückstande sind, werden zur Vermeidung von Unkosten an diese Rückstände erinnert.

Der Vorstand.

Der Verkauf auf dem Gute Ketteler in Barlo findet vorläufig wegen ausgebrochener Seuche nicht statt.

Hidding.

Pappeln-Verkauf.

Dienstag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, sollen an dem Hause **Kretier**, Vardingholt,

34 Stück schöne, lange Pappeln

öffentlich meistbietend in Parzellen verkauft werden.

Tenking, den 4. November 1915.

Loock, Rentmeister.

St. Joseph.

Es wird an die fällige

Kirchensteuer

für das zweite Halbjahr 1915 erinnert.

Demming, Rendant.

Streu-Verkauf.

Am Donnerstag, den 11. d. M., vorm. 10 Uhr anfangend, sollen auf dem Rit.-Gute Boltings-Hüsken in Lankern **ca. 60 Mrn. Waldstreu** öffentlich und meistbietend auf Kredit verkauft werden.

Wegen Aufgabe der Haushaltung eine

abgeschlossene

Etage,

mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, per Januar od. früher **zu vermieten.**

Kreuzstraße 28.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern mit kleinem Garten und Keller zu vermieten.

Kurfürstenstr. 640

(Nähe der Windmühle).

Ravardistraße 14

schöne Oberwohnung

an ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.

Julius Höing.

3 schöne Zimmer

per sofort oder später **zu vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus

mit Garten zum 1. Januar oder 1. April 1916 gesucht.

Offerten unter **„Einfamilienhaus"** an die Geschäftsstelle.

Trauer-Drucksachen

aller Art liefert die

Buchdruckerei J. & A. Temming

Ich empfehle zur gefl. Abnahme:

Schokolade, Kakao

(Marke Reichardt)

zu Original-Fabrikpreisen.

Ferner:

guten gebrannten Kaffee,

sowie

coffeinfr. Kaffee „Hag" und Tee.

Frau W. Bitterberg,

Westend 665 ².

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert vortrefflich den Haarwuchs. à Fl. 50 Pf. Nur bei 5164 **Gebr. Steiner, Drog.**

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Aerzte

empfehlen als **vortreffliches Hustenmittel**

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie **gegen**

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Z. h. i. **Apotheken** sow. bei **Geschw. Höpfner,** Germania-Drog., Bocholt; **Th. Schilling,** Rhede.



715 **Die Kinder**

nehmen gern die wohlschmeckenden Wybert-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Witterung bewahren. Seit siebzig Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wybert TABLETTEN

Fleisch billiger!

Best. Mindfl. i. Dos. Pfd. M.	1.—	
Thüring. Rotwurst	„ „	1.60
„ Leberwurst	„ „	1.80
„ Knoblauch-W	„ „	1.70
Ges. Schweinsköpfe	„ „	1.30

Preise pr. Pfund geg. Nachnahme. Post und Bahnversand.

Wurster Georgspl. Hannover

Fast neuer,

moderner Kamin-Ofen,

amerik. Syst. (Küppersbusch), preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein schwarzes

Kostüm (modern)

preiswert zu verkaufen.

Näheres **Frau Lensing,** Costumes, Ostmauer

Metallbetten an Private. Katalog fr. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. **Eisbenmelfabrik, Suhl i. Th.**

In bürgerlichen Haushalt mit Kindern wird per bald ein

tücht. Mädchen

gesucht.

Näheres Kurfürstenstraße 712⁸.

Jüngeres

Mädchen

für halbe Tage gesucht

Kaiser-Wilhelm-Straße 4.

Braves Mädchen,

welches häusliche Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Selbigem wird auch Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen

Näheres in der Geschäftsstelle.

Zuverläss. Mädchen

zur Wartung des Viehes und f. Hausarb. bei Familienanschluß auf sof. ges. Ebenso ein **Junge,** der mit Pferden umgehen kann. Näh. bei **J. G. Hams,** Rhede.

Tüchtiges Mädchen

vom Lande, sowie ein **Junge** von 15—16 Jahren gesucht.

Joh. Tenhagen, Hamminkeln Nr. 257.

Erfahr. militärfreier

Correspondent

zu möglichst baldigem Eintritt **gesucht.**

Frentrop & Co.

Junger Kaufmann

mit allen Arbeiten vertraut, event. auch zur Aushülfe, von größerem Unternehmen sofort gesucht. Angebote mit Angabe der Militärverh., des frühesten Eintrittstermins, der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter Z. Nr. 526 an die Geschäftsstelle erbeten.

Ein Untermeister gesucht.

J. Beckmann Nachf.

Rauher

gesucht.

Gebrüder Rensing.

Aeltere Arbeiter

für Reißmaschinen gegen guten Lohn gesucht.

M. Ostberg.

Tüchtiger

Schlosser

für sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Wwe. B. Meissing.

Je ein Arbeiter oder eine Arbeiterin

zum **Andrehen** und **Gewebescheren** für unseren Betrieb in **Gemen,** sowie

mehrere Weber und **Weberinnen**

für unsere Weberei in **Ramsdorf** gesucht.

L. B. Lühl & Söhne, Gemen.

Für einen **13jähr. Knaben,** der schon viele landwirtschaftl. Arbeiten kennt, wird für sofort

Unterkunft

auf dem Lande gesucht.

Eintrachtstraße 798¹.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Apollo-Theater

:-: Bocholt. :-:

Nur 2 Tage. Nur 2 Tage

Spielplan

für Samstag, den 6., und Sonntag, den 7. November 1915.

I.

Allerneueste Bilder vom Kriegsschauplatz.

Meßter-Woche 38.

u. a.

Deutschlands Verbündete an der italienischen Front.

II.

Das ist der Krieg.

Spannendes Kriegsdrama in 3 Akten.

III.

Ende gut, alles gut.

(Humor).

IV.

Das Teufelsauge oder das Rätsel einer Nacht.

Großes Sensations- und Kriminaldrama in 4 Akten. Dargestellt von dem tollkühnen Sensationsschauspieler Ludwig Trautmann.

Dieser Film wurde selbst in den kleinsten Städten mehrere Male im Programm vorgeführt. Es enthält Sensation auf Sensation. Das Publikum kommt nicht aus dem Staunen.

Vom Adler geraubt.

Ergreifendes Drama.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.



Weck-Uhren

mit zuverlässigem Werk, auch mit **Leuchtplatt** von Mk. 2,50 an,

moderne

Zimmer- u. Küchen-Uhren

in jeder Preislage empfiehlt

H. Bauhuis, Uhren und Goldwaren, Ravardi-Kirchstr.-Ecke

Anzeigen

für die Montagsnummer

unserer Zeitung erbitten wir, da die Inseratenseiten dieser Nummer regelmäßig schon Samstags abends fertiggestellt werden müssen, Samstags nachmittags möglichst frühzeitig. Im Laufe des Sonntags einlaufende Anzeigen können in der Regel nur für die Dienstagnummer berücksichtigt werden. Eine Ausnahme kann nur bei besonders dringenden Anzeigen, z. B. **Todes-Anzeigen** gemacht werden.

Die Geschäftsstelle.

Haut-, Geschlechts-, Blasen- und Beinleiden.

— Röntgen-Photographie. —

Spez.-Arzt Dr. Burkart,

Duisburg, Buchenbaum 33. 10—1; 4—7.

Blockwurst

Pfund Mk. 1.70

solange Vorrat reicht.

Joh. Hinse,

Langenbergstr. 6.

Empfehle zur Einmachzeit

Fässer

in allen Größen und Preislagen ferner **Butterkernen, Waschmaschinen, Pökelfässer** usw.

Heinr. Heiserkamp,

Ostmauer 6, Ostertor.

Korsetts

(auch nicht von mir gelieferte) werden sauber gereinigt und gründlich repariert.

Frau Schauß,

Nobelstr. 19.

Habe mehrere tausend Pfund **Industriekartoffeln** zu verkaufen; ferner eine **Arbeiterwohnung am Ravarditor** per sofort zu vermieten.

Jos. Honsel,

Stenern.

Eine gebrauchte

Acetylen-Anlage,

gut erhalten, billig zu verkaufen.

Heinr. Kemper,

Südwall 26.



Ein

Arbeitspferd,

2 Jahre alt, hat zu verkaufen

Wilhelm Genting,

Gut Efing.

Zwei tragende

Rinder

schwarzbunt u. rotbund, wovon eins nächsten Monat kalbt, sind **zu verkaufen.**

Theodor Demming,

Rhede.

Ein fettes

Schwein,

etwa 200 Pfund Lebendgewicht, **zu verkaufen.**

Näh. in der Geschäftsst. ds. Bl.

Ein fettes

Schwein

zu kaufen gesucht.

Nordwall 11.

Der Weltkrieg

Ein Sündenfall auf Gallipoli.

Von Emil Bleeck-Schlombach, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Es äußerte sich bei der Stabs-Abendtafel ruhig und selbstsicher der, der es wissen muß und schon drüben auf der asiatischen Seite als Führer des 15. Korps den Franzosen gründlich das Landen verdorben hat. Daß auch diese Kum-Kalch-Landung kein Scheinmanöver, sondern eine sehr ernste Aktion gewesen ist, bei der die vereinigten Flotten eine ganze Nacht hindurch Himmel und Erde mit 38 Ctm.-Granaten buchstäblich erleuchteten, geht klar aus einem, bei einem französischen Offizier aufgefundenen Angriffsbefehl hervor, der als Kampfziel die unerträglich gewordenen Innenbatterien unschädlich machen zu können. Leider, für die Engländer, arbeiten diese vorgeschobenen Batterien

Weil
Wein
Kinder
Mr. Hecht's-pferd,
Ein
Stotts
Wasser
Hinse,
Dr. Burkart,
Mark

Die Engländer verbeißlebender Wachen wachen. An den Gassen-en sehen die aufrechten, wie in Stein gehauenen Gestalten der Griechen gespenstisch groß aus. Unbeweglich standen sie da: sie ließen sich, daß nicht das noch zurückgebliebene Gut der Geflüchteten geplündert wurde. M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

In der Südfront auf Gallipoli.

Von Emil Bleek-Schlombach, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Im Hauptlager der Armee Liman v. Sanders-Pascha.

oken. Die sausende Fahrt auf dem mit 20 Meilen das Marmara-Meer durchfurchenden Torpedoboot, die Begegnung mit einem jener kleinen Präzisions-Wunder, das nach großer, siegreicher Waffentat soeben aus dem ägäischen Meer hereinkam und zu unserer . . . freundschaftlichen Begrüßung aufgetaucht war, — die Passage der Grabstätte des französischen U-Bootes „Saphir" — all das war ein merkwürdiger Auftakt zu diesem sehr ernsten, sehr kriegsmäßigen Ausflug nach der äußersten Südfront, von dem ich soeben ins Hauptquartier der 5. Armee heimgekehrt bin.

Die drei Tage und zwei Nächte, die ich mit dem Kollegen Schreiner von der amerikanischen „Associated Preß" im Gefechtsgebiet Sedd ül Bahr zubringen durfte, waren überraschend lehrreich, interessant und wertvoll.

Wenn man aus Konstantinopel ins Feld kommt, so tut es gut, mit eigenen Augen die Zuckerhutspitze von etwa 20 Quadratkilometer Umfang bis zum Kap übersehen zu können, auf der der Engländer sich nur mühsam hält.

Am Mittwoch Morgen erteilte uns der armeeführende Marschall in überaus liebenswürdiger Weise die Erlaubnis zum Besuche der äußersten Südfront, die wir nach fünfstündigem Ritt in Begleitung eines türkischen Kavallerie-Unteroffiziers erreichten.

So einfach war das Auffinden des Lagers vom Kommando der Südgruppe nicht, denn auch unser Begleiter hatte keine Ahnung davon und so mancher Buschwald, so manche Felsschlucht wurde von uns erfolglos durchforscht, bis wir plötzlich geradezu hineinfielen und selbst überrascht waren, vor dem Zelte Weber-Paschas zu stehen. Seine Exzellenz hatte nicht nur sofort ein inniges Verständnis für unsere Gepäck- und Proviantlosigkeit, sondern auch für den recht begreiflichen Wunsch, noch heute den Feind zu sehen, nachdem wir ihn schon stundenlang recht deutlich gehört hatten. Herr Hauptmann v. W., ein mir schon von Stambul her bekannter Amerika-Deutscher, der schon von Flandern her das schwarz-weiße Ehrenband trägt, hatte in der Zwischenzeit hier vorne schon das Gelände, zum Teil auf Patrouillen-Ritten, nein auf Patrouillen-Nachtkriech-Uebungen, auswendig gelernt und erhielt von Se. Exzellenz den in weitherzigster Weise erteilten Auftrag, uns „durch Gekröse" an die Artillerie-Stellungen und in die Schützengräben zu geleiten; aber, fügte er hinzu: Vorsicht beim Passieren der offenen Stellen.

Also, nach Beefsteak und Gerkuchen, los, die müden Knochen wieder in den Sattel, im Schritt und Zuckeltrab westwärts. Ein zerschossenes Landgut, ein bombenzerknicktes Fichtenwäldchen, quer durch Distel- und Dorngestrüpp, bis in herrlicher Bläue das Aegäische Meer vor uns auftaucht. Von Panzern und größeren Zerstörern keine Spur; nur weit im Norden vor Ari-Burnu leuchtet ein riesiges weißes englisches Lazarettschiff, das zwei kleinere Torpedoboote zu beschützen scheint. Gerne möchte ich meine Augen länger an der unvergleichlichen Aussicht weiden, die von dieser Höhe den Golf von Saros, die Südküste des Festlandes und die Insel Imbros umfaßt, gerne möchte ich meine Gedanken in die Vergangenheit dieser klassischen von der Weltgeschichte umbrausten Stätten versenken, doch da . . . . das erste unheimlich nahe Surren und Pfeifen einer Granate mahnt an die Realität der Stunde, mahnt daran, daß auch jetzt, gerade in diesem Augenblick Weltgeschichte hier gemacht wird — hart ist die Wirklichkeit und unser Expeditionsleiter fordert dringend zum ersten Galopp auf, der uns in einer Viertelstunde in ein südwärtsverlaufendes sicheres Flußtal bringt.

An Sammelstellen des Roten Halbmondes vorbei, durch Hohlwege und enge Laufgräben geht der Weg; wir sind in der Gefechtslinie, die ersten vereinzelten trockenen Einschläge von Flintenkugeln knacken in unseren Ohren und nach einem erneuten Galopp landen wir in einer Art Kesseldeckung, ganze 200 Meter vom Feind und hoch zu Roß. Ein Beweis, für die wunderbar vorteilhafte Geländebeschaffenheit auf der türkischen Seite. Denn hier, gerade in dieser Linie ändert sich das Bild; ohne jede Bodenerhebung oder Senkung liegt das Terrain der englischen Stellungen vor uns, frei bis zur Südgrenze und nur ein schmaler Wegstreifen am Fuß des Plateaus dem Meer entlang, bleibt uns verborgen. Kein Wunder, wenn der englische Berichterstatter Ashmead Bartlett schon am 8. Mai wahrheitsliebend sagen mußte: „Unsere Truppen schmolzen unter dem furchtbaren Kugelregen der Türken weg; es wurde ein Vorrücken erzielt, aber schließlich gelangte man an einen Punkt, wo es unmöglich war, vorwärts zu kommen und es mußte aufgegeben werden, Kritlia unmittelbar zu erstürmen." Auch mittelbar mit Zuhilfenahme von 6 Wochen und einem geradezu infernalischen Feuer schwerster Schiffsgeschütze hat der Feind die damals von dem diesseitigen Oberbefehlshaber gewählte türkische Front nicht im geringsten erschüttern können und: „vollends aussichtslos für ihn ist da die Lage, nachdem der Rest der Flotte sie uns überall bedrohen konnte, selbst schreckerfüllt jetzt im Versteck liegt und wir wieder mit einigermaßen gleichen Mitteln kämpfen."

So äußerte sich bei der Stabs-Abendtafel ruhig und selbstsicher der, der es wissen muß und schon drüben auf der asiatischen Seite als Führer des 15. Korps den Franzosen gründlich das Landen verdorben hat. Daß auch diese Kum-Kaleh-Landung kein Scheinmanöver, sondern eine sehr ernste Aktion gewesen ist, bei der die vereinigten Flotten eine ganze Nacht hindurch Himmel und Erde mit 38 Ctm.-Granaten buchstäblich erleuchteten, geht klar aus einem, bei einem französischen Offizier aufgefundenen Angriffsbefehl hervor, der als Kampfziel die Erstürmung einer Höhe bei Troja bestimmt, um von dort aus die unerträglich gewordenen Innenbatterien unschädlich machen zu können. Leider, für die Engländer, arbeiten diese vorgeschobenen Batterien heute ungestört und fühlbarer denn je dem rechten Flügel der Engländer bei Sedd ül Bahr in die Flanke.

Die schönste Farbe.

Weiß — der Unschuld helles Straß
Allzeit unser Herz erfreut,
Jugendbilder kann es malen,
Jugend, die sich stets erneut.

Rot — die Farbe unsrer Liebe,
Wangen schmückt sie wunderschön,
Kündet tiefe Herzenstriebe,
Wo wir sie erstrahlen sehn.

Schwarz — die Farbe unsrer Trauer
Wenn ein Leid uns ist beschert,
Wenn der Freud' folgt Regenschauer,
Ist nur schwarz der Trauer wert.

Grün — des Lebens frohes Hoffen,
Immer gut es mit uns meint,
Neues Leben steht uns offen,
Wenn der junge Lenz erscheint.

Blau — die echte deutsche Treue
Kündet sich in seinem Licht,
Daß sie ständig sich erneue
Daran zweifl' ich heute nicht.

Grau — Du warest nicht geachtet,
Ohne Glanz und ohne Strahl.
Wenn es Abend wird und nachtet,
Sinkst Du auf die Stadt, das Tal.

Aber hoch warst Du erhoben
Durch den Krieg, durch kühne Tat,
Und das Feldgrau heut' wir loben,
Weil's sich hoch bewähret hat.

Feldgrau — Brüder, Gatten, Söhne
Schmückt es mit dem Ehrenkleid,
Und die andern Farbentöne
Gelten nichts in dieser Zeit.

Feldgrau! Für die Heimat starben
Brave jenseits Weichsel, Rhein; —
Keine von den andern Farben
Könnte jemals schöner sein!

(Oldesloer Landbote.) Otto Saft.

Kriegshumor.

Streifschüsse. Die Italiener marschieren offenbar stehenden Fußes nach Wien, sonst müßten sie schon da sein. — Während England darauf rechnete, daß uns die Lebensmittel ausgehen, gingen ihm selbst, wie der Munitionsjammer beweist, die Todesmittel aus. — Das unerlöste Italien wird demnächst eine örtliche Veränderung erfahren und höchstwahrscheinlich in Venetien und in der Lombardei liegen. — Die italienische Kriegsanleihe mußte Fiasko machen, weil die vorsichtigen Italiener ihr Geld längst in österreichischer und deutscher Kriegsanleihe angelegt haben. — Ueber die jüngsten Niederlagen ist der arme Cadorna ganz aus dem Wetter-Häuschen geraten. — Mießes Geschäft. Vor Cadorna wurde der erste gefangene Oesterreicher gebracht. „Behandelt ihn wohlwollend," sagte der General, „vielleicht zeichnet der etwas für unsere Kriegsanleihe!" — „Giuseppe Garribaldi." „Evviva! Oesterreichs Widerstand erlahmt! Auf tausend Schüsse haben sie uns bei Ragusa mit einem einzigen Torpedo geantwortet!" — Vertauschte Rollen. Der Seelord: „Mylord, ihre Armee hat also völlig Schiffbruch erlitten, nachdem alle Ihre Offensiven bisher gescheitert sind. — Kitchener: „Dafür haben Ihre Schiffe auf dem Meeresgrunde festen Fuß gefaßt und sich tüchtig eingegraben, Mylord!"

Verantwortlich: Karl Stein, Bocholt.

Der Weltkrieg

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Nr. 32 Samstag, 6. November 1915 Nr. 32

Kaiserin-Geburtstagsfeier im Felde

(Ein Schwesternbrief.)

(Nachdruck verboten.)

D. . . . ., 23. Oktober 1915.

oken. Liebe E. . . . .

Auch für uns, die wir nun schon seit vierzehn Monaten draußen auf feindlichem Boden leben, und uns an alle möglichen Ueberraschungen des Krieges, wie dieses widerspruchsvollste aller menschlichen Geschehen sie oft mit sich bringt, einigermaßen gewöhnt haben, hat er dennoch immer wieder etwas Unerwartetes in Bereitschaft.

So am 22. Oktober. Kannst Du es fassen, daß hier, kaum 20 Kilometer hinter der Front, um deren Durchbruch die Franzosen sich nun seit Wochen so heiß und so vergeblich mühen, ein Fest für uns Schwestern gefeiert wurde? Ein „Deutscher Schwesternabend zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und aus Anlaß des 500-jährigen Gedenktages der Hohenzollernherrschaft in Brandenburg-Preußen", wie die schöngedruckte Vortragsfolge besagt. Ein Doppelfest also, das uns im großen Festsaal des Hotels de V. . . . versammelte. Alles was hier ein Schwesternhäubchen trägt und dienstlich abkömmlich war, fand sich erwartungsfroh ein. Der Etappenkommandant hielt die Begrüßungsrede, in der er ausführte, er habe diesen Abend veranstaltet, um den Schwestern nach der schweren Arbeit der letzten Zeit — und wahrlich, sie war schwer — eine Abwechslung zu schaffen, sie einmal aus dem schweren Ernst des Alltags herauszuführen. . . . .

Feldgraue bestritten den musikalischen Teil des Abends und C. M. v. Weber, Beethoven und Mozart zauberten Bilder der Heimat vor unsere Augen. Keine von uns, die nicht ihre Gedanken zurückgeschickt hätte in das Einst, in deutsche Wälder, deutsche Städte. Der ganze Saal war erfüllt von Träumen, die die Heimat umfingen, geweckt durch die Klavier- und Geigentöne, die da oben klangen. Ein Geistlicher hielt dann die Festrede. In schöner, fesselnder Form gab er uns einen Rückblick der Geschichte der Hohenzollern und somit der Mark Brandenburg und Preußens vom Burggrafen von Nürnberg an bis zu unserem Kaiser. Er feierte auch das hohe Geburtstagskind, dessen Festtag uns diese freundlichen Stunden brachte.

Lieder, von einer Schwester gesungen, leiteten über zu dem Vortrag der wundervollen „Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke". Ein Vizefeldwebel, im Leben, das nicht Krieg heißt, Schauspieldirektor, las die traurig-süße Romanze „Des Junkers Christoph scheue, heiße Liebe und sein fahnenumrauschter Heldentod" — ihre Sprache ist die unserer Tage. Junker Christoph: viele, viele sind dir nachgefolgt, in letzte Freude und mannhaftes Sterben. . . . Die bedeutungsschwere „Weise" hatte uns vollkommen in Bann geschlagen.

Wahrlich genug der Genüsse, nicht wahr? Aber den geistigen sollten noch materielle folgen. Die Türen zu Nebensälen wurden geöffnet. Festlich gedeckte Tische wurden sichtbar, ein Anblick, der uns allen, die wir gelernt haben, das Leben so einfach wie möglich zu gestalten und zu leben, lange nicht geworden. Es war ein hübsches Bild, als alle sich an der Tafel geordnet. Wohl über 200 Schwestern, dazwischen Aerzte und Feldgeistliche. Die verschiedensten Trachten sah man nebeneinander, viele Mutterhäuser waren hier vertreten; bayrische Klosterschwestern, Diakonissinnen und Rote-Kreuzschwestern aller Provinzen. Wir wurden mit Tee und Kuchen bewirtet, Tischmusik erscholl dazu und schließlich — ja, was war denn das? Sollten uns gar Zigarren angeboten werden? Aber statt der von unseren Feldgrauen so geliebten „schlanken Braunen" lagen Zettelchen darin — Losnummern. Der überaus liebenswürdige Delegierte Graf Stolberg hatte auch noch diese reizende Ueberraschung für uns ausgedacht und war, eigens um sich dem Dank zu entziehen, schleunigst auf 14 Tage nach Deutschland gefahren. Aber der Dank wartet seiner.

Die zahlreichen Gewinne bestanden in der schönen Photographie, die die Kaiserin in Posen vom Kaiser und Hindenburg aufgenommen hat. Die Bildchen steckten überdies noch in kleinen geschmackvollen Rähmchen. Ich gehörte zu den Glücklichen, die außer der Erinnerung an diesen selten schönen Abend auch noch dieses kostbare Andenken mitnehmen durften.

Soweit war alles ganz wie im Frieden verlaufen und abgesehen von den roten Kreuzen und dem Feldgrau, konnte man sich bei einer Festlichkeit in Deutschland wähnen. Aber am Schluß kam doch noch eine Note in dieses festliche Zusammensein, die uns „heimatlich" im Kriegssinne anmuten sollte. Im Saal wurde es plötzlich dunkel — wahrscheinlich bestand wieder einmal Fliegergefahr, sodaß das Elektrizitätswerk seine Maschinen ausschaltete. Beim Scheine von Streichhölzern erhoben wir uns, verließen unter ihrem flimmernden Licht das Hotel und kamen auf die Straße, die uns der herrlichste Vollmond erleuchtete.

So feierten wir Schwestern, dank der Freundlichkeit unseres Delegierten, in Feindesland der Kaiserin Geburtstag.

Deine L. . . . .

Deutsche Nerven.

Erlebnisse eines Telephonisten in den letzten Champagnekämpfen.

(Nachdruck verboten.)

oken. Schon zu Anfang des Krieges ist der Grundsatz aufgestellt worden, siegen werde jene Partei, die im Besitze der stärkeren Nerven sei. Durch die letzten Kämpfe der französisch-englischen Herbstoffensive sind wohl auch die Zweifler an der Wahrheit dieser Anschauung eines Besseren belehrt worden. Die Schilderungen des Trommelfeuers, mit dem unsere Feinde die eiserne Mauer im Westen zerbröckeln wollten, sind nirgends übertrieben worden.

Was deutsche Nerven aushalten, erzählte kürzlich ein Sachse, der die schweren Kämpfe in der Champagne mitmachte. Jetzt liegt der prächtige Junge, der im Frieden kleine Knirpse in die Geheimnisse des ABC einweihte, verwundet in einem deutschen Lazarett. Ich lasse ihn selber sprechen:

„In der Heimat macht man sich eine ganz falsche Vorstellung von der Wirkung einer Schlacht, wie es die letzte in der Champagne war, auf den Menschen. Wenn man erzählt, daß man 20 Stunden im ununterbrochenen furchtbarsten Feuer stark, dann glauben sie daheim, alle müßten durch die Furchtbarkeit dieser Stunden völlig erschöpft sein.

Von mir kann ich nichts dergleichen behaupten. Ich habe die zehn Tage vom 27. September bis 6. Oktober bei Somme-Py ununterbrochen als Beobachter und Telephonist mit einem Leutnant und einem Kanonier auf einem Beobachtungsposten gesessen. Unser Unterstand diente mehr zur Beruhigung als zum Schutze; es konnte in ihm gerade einer sitzen und einer liegen. Ein Volltreffer eines 21 Ctm.-Geschützes hätte das Ding völlig zerrupft. Schlaf konnte ich mir täglich nur 3—4 Stunden gönnen, und auch das nur in zwei bis drei Teilen. Und das liebe Telephon! Die Herrschaften, die in der Stadt drin jammern: Das Telephon macht mich ganz nervös! die möchte ich einmal an einem Fernsprecher im Felde sehen. Wieviel hängt hier im Felde vom Telephon ab, und trotzdem gibt es vielmehr Störungen als in der Stadt. Jedem Telephonbesitzer möchte ich ein längeres Gespräch in einem Unterstand eines Schützengrabens gönnen, dann wäre er mit seinem Telephonfräulein zufrieden bis in alle Ewigkeit! Inmitten der wahnsinnigsten endlosen Kanonade geht es hundertmal: Hallo, wer dort? Hallon, wer dort? Ist dort Brigadestab . .? Ueber uns ununterbrochen Flieger, die unsere Batterien erkunden wollen. Und wenn es geglückt ist, dann wird die Stellung in wenigen Stunden von hundertn Granat. Mörser.

Eine E

des Reichsausschu partei zum

WTB. Berlin, 4. Nov. furt a. Main gemeldet schuß der Zentrumspartei Tagung folgenden Beschlu

Die Weltaufgabe, die Fleiße des deutschen Volke Bewegungsfreiheit seiner Heimat, auf dem freien äußere Bedingung für eine deutschen Volkes ist, wie krieges klar gezeigt haben gen die militärischen un tungspläne der Feinde. D Krieg unserem Volke auf tem Schutz unseres Landes es den Feinden verleidet, und der die volkswirtsch wachsenden Bevölkerung de

Zu dieser erhöhten Sich eine solche unserer ver Nben dem Schutze deren aber zur Begründung des Vaterlandes noch die sorg religiösen Volkskräfte, wei ren Größe Deutschlands lichen Führung zu all d deutscher Großtaten sind.

Was Deutschlands Für und die Flotte, die Männe in den Schützengräben, auf unter der See und in der ner und Frauen der Ark erfüllt uns mit dem Gefü und der frohen Zuversicht, gelingen wird, den Endsie lands Wohl und Ehre.

Provin

* **Dortmund,** 4. No horst“ wurden die Berg Fritz Sänger durch ei Sprengschuß schwer ver in das Knappschaftsk bracht, woselbst Krauß, zwischen gestorben ist. außer Lebensgefahr.

* **Paderborn,** 4. Nov. Samstag auf unserem Wo schöne, die in ihrem Körb gelbe Butter. Ein schmucke dem Markte zu den ständi trat an die Maid heran, u ten Fettes zu erstehen. Si aber meinte 18 täten es a von der hohen Behörde f die Verkäuferin aber nicht nahm unser Vaterlandsvert Korbe heraus und händig ein. „Nix davon, 23 mo Soldat: Mehr könne er ni dennoch mehr haben müsse, den fünf Nickel einen Ku ärmelte er die Buttermaid schaffenen Kuß auf. Dan Menge und ward nicht m

Aus alle



Exz. Adolf v. Me

Zum 100. Geburtsta am 8. November bringe ben. Exzellenz Adolf v als Maler Friedrichs de damit zugleich hat er he Bewußtsein der Deutsche des Meisters aufzuführ schränkten Raum unmög suche nähere Angaben i

Aus Bocholt u

*

Vor einem

8. November 1914. Ypern — Unser Kreuzergeschwad nischen Küste die englisc „Monmouth“; ein engl beschädigt in einen neut

---

Trotz all dieser Einwirkungen habe ich nicht eine Sekunde lang etwas wie nervöse Anspannung empfunden. Meine Nerven waren ja immer brav. Es ergriff mich aber auch keinerlei unbehagliches Gefühl, etwa der Wunsch, möglichst bald aus diesem Hexenkessel rauszukommen! Ein solches Gefühl kam mir überhaupt nicht zum Bewußtsein! Im Gegenteil! Ich habe mich selten so wohl gefühlt wie da oben. Auch das Gefühl des Entsetzlichen hatte ich nicht; eher ein gewisses der Befriedigung, daß ich mittätiger Zeuge dieser gigantisch eindrucksvollen Schlacht sein durfte. Allerdings, es gab ja auch bei uns Leute, denen das Trommelfeuer den Kopf verdrehte; sie machten dann manches verkehrt.

Unsere Nerven waren wie deutscher Stahl. Vielleicht bestärkte uns aber auch die ganze Aufgabe, die wir hier hatten, in dieser wunderbaren Ruhe. Unser Major Z., eine Zierde der sächsischen Reserveoffiziere, hatte mit unseren drei Batterien den Hauptangriffspunkt der Franzosen, die Umgebung des Navarin-Gehöftes, im Falle eines französischen Angriffes unter Sperrfeuer zu nehmen, um das Herauskommen aus den Gräben und das Nachrücken der Reserven zu verhindern. Auf unsere Rohre rechnete man. Jeder war sich darüber klar, was von uns abhing. Das Zusammenleben und -Arbeiten mit diesem Offizier — ich gehörte zu seinem Stabe — war aber auch prächtig! Wir mußten uns sagen: Würde unsere Abteilung überwältigt, so ist unsere Infanterie vor uns verloren und unsere hinteren Stellungen schwer zu halten. Deshalb gab es für jeden von uns das Selbstgebot: Du mußt unter allen Umständen auf deinem Posten bleiben trotz der sechsfachen Uebermacht drüben! Und deshalb war es ein so wundersames Gefühl, wenn man so draußen hinter einem Strauch am Scherenfernrohr die Wirkung unseres Schnellfeuers beobachtete und rechts und links, hinten und vorn unsere Granaten vom kleinsten bis zum größten Kaliber einschlugen und riesige Dreckfäulen hochwarfen. Merkte ich an dem Sausen, daß von drüben so ein Biest durchaus zu uns wollte, so warf man sich blitzschnell hin, und schon saß, so 5 bis 10 Meter weit weg, so ein Achtundzwanziger im Boden drin.

Manchmal war's ja brenzlich! Wenn die Munition einer Batterie z. B. zur Neige ging oder erst neue herangeholt werden mußte. Wenn eine Batterie Pause machen mußte, weil die Rohre so heiß waren, daß sie nicht mehr angefaßt werden konnten! In mancher Stunde mußten ja, wenns hoch ging, 150—200 Schuß aus jedem Rohr. Unangenehm wurde es auch, wenn die Franzosen eine hinter uns stehende Batterie zu kurz geschossen und wir den ganzen Zimt auf den Kopf kriegten. Und immer stand es sich draußen besser als in dem dumpfen Loch. In der freien Luft hatte man stets das Gefühl: Uns kriegt ihr doch nicht klein! Ah! Wie schön war es, wenn man durchs Scherenfernrohr Minenwerfer entdeckte und diesen so ein kleines Schnellfeuer auf den Pelz jagen konnte.

Aber dann kam der große 6. Oktober! Noch im Nachtdunkel und bei heftigem Nebel setzte um 5 Uhr früh ein französischer Massenangriff ein. Es kam alles sehr rasch. Um 8 Uhr sehe ich plötzlich Marokkaner im Nebel vor mir; Bayern stehen hinter uns im Handgemenge mit Franzosen, unser Leutnant verschwunden — der schlug sich gewiß bei den Bayern mit den Franzmännern. . . . Da saßen wir beide, der Kanonier und ich, in der Falle.

Ich frühstückte jedenfalls nochmals, damit man wenigstens einigermaßen gesättigt den Franzosen in die Hände fiele. Mein Kamerad hielt es für ratsamer zu beten. Ich lud meinen Revolver und wartete.

Zwei Stunden vergingen. . . Da raschelts oben. Rauhe französische Stimmen. Ein Marokkaner steht über dem Unterstand . . Zwei Schüsse aus dem Revolver — — da lag er. Nach zwei Minuten wieder einer — — auch der blieb liegen. Aber gleich hinterher wieder solche Banditen. Einen erwischte ich noch, einer brannte mir eins auf den Pelz; Bauchschuß. Zwei Schüsse bekam mein Kamerad in die Füße.

Inzwischen hatten etwa 20 solcher Wüstenräuber unsere vorderste Batterie überfallen und mit Offizieren und Mannschaften niedergemacht. Das war ein Schlachten. Schon zu Tode verwundet kämpften und rangen meine Kameraden wie wilde Tiere mit diesen schwarzen Bestien.

Eine Viertelstunde später setzten die Unseren den Schlußstrich unter die Rechnung. Die Feinde wurden wieder hinausgepfeffert. Vier gefangene Franzosen brachten mich nach längerer Zeit auf Befehl des Majors auf der Bahre zum Sammelplatz.

Nun komme ich ins Lazarett. Schön war's doch, wenn man nachts um eins vom Flicken einer Telephonleitung im Granatfeuer zurückkam und nichts abbekommen hatte.“

Ist es nötig diesen Worten solche des Lobes, der Bewunderung beizufügen? Sie sagen es zu klar, daß es eine Kraft gibt, die nicht zu brechen ist, daß es Nerven gibt, die kein Trommelfeuer, kein Grausen reißen macht. Aus dem Herzen holen unsere Leute Verstärkung heran, wenn die Uebermacht zu groß wird. Und in diesem Herzen wohnt die unbezwingliche Liebe zur Heimat.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Auf dem deutschen Friedhof in Wilna.

(Nachdruck verboten.)

oken. Wenn ich von meinem Quartier in die Stadt hinabsteige, komme ich jedesmal an der hohen Ziegelmauer des deutschen Friedhofes vorüber. Ein Wald von Laubbäumen wölbt sich darüber als goldenes Dach, von dem der Südwind Blatt um Blatt in die Stadt hinunterträgt, die mit ihren Türmen und Kuppeln im weiten Halbkreis zu meinen Füßen liegt. In den spiegelblanken Armen der raschen Wilna, von einem Kranz bewaldeter Berge umschlossen. Der Friedhof hat seinen Eingang von der Polanka her durch ein schmiedeeisernes Tor, durch das man gerade auf das kleine, alte Kirchlein zugeht, zwischen zwei breiten Giebelhäusern, in denen Waisen, alte Frauen und ein paar Greise von Stiftungen leben. Einen dieser Alten sah ich gestern den schattigen Platz vor der Kirche fegen, als ich in das kleine Gotteshaus eintrat. Auf den altersgrauen Bänken hielt eine stumme Gemeinde ihren letzten Kirchgang. Vierundzwanzig junge Soldaten in hellen Tannensärgen, die in Reih und Glied quer auf den Banklehnen standen. Ich ging leise wieder hinaus, wo man unter den goldenen Laubbäumen zwei große Gräber schaufelte und las die Inschriften der Grabkreuze. Meist deutsche Namen, selten einer mit russischen Schriftzeichen. Da war wieder der Alte mit dem Besen. Als ich in seine Nähe kam, fiel mir der seine Kopf auf, der an Dante erinnerte, nur daß sein Ausdruck nicht herb war, sondern eine stille Heiterkeit zeigte. Das Laub knisterte unter seinem Besen, der Strich um Strich durch die blassen Sonnenkringel auf dem Wege fuhr. Ich kam mit dem Alten ins Gespräch. Er stammt aus Pommern und ist seit Jahren als Gärtner in Rußland tätig. Seine Spezialität war die Rosenkultur. Aber sein linkes Auge ist am Erblinden, sodaß er seine Dinge nicht mehr erkennen kann. Und durch den Krieg hat er auch seine letzte, kleine Stellung verloren. Plötzlich nimmt das Gesicht des Alten einen geheimnisvollen Ausdruck an. Er sieht durch die blaue Brille den Weg entlang. Dann sagt er: „Ach, Herr, könnten Sie mir vielleicht sagen, wie ich nach Königsberg kommen könnte? Vielleicht kann mein Auge operiert werden. Es soll Star sein. Dann könnt' ich doch wieder Rosen okulieren. Würde es sehr teuer sein? Ich bin noch ganz gesund.“ Er schlug mit seiner schmalen Hand auf den Oberarm und richtete seine lange, schmale Figur hoch auf. „Wie alt sind Sie denn,“ fragte ich. „Achtundachtzig.“ „Was —?! Wann sind Sie geboren?“ „Am 17. Juli 1827. Nun, wie alt bin ich da?“ Er lacht leise, daß ich ihn aufs Glatteis führen wollte. „Aber ich kann noch gut arbeiten. Sehen Sie, hier in der Stadt sind jetzt viele herrenlose Gärten. Wenn Sie hier wohnen, will ich Ihnen einen bestellen. Ich verlange nichts dafür. Bloß das bischen Essen. Man könnte jetzt im Herbst noch allerlei bestellen: Spinat und Petersilie und Möhren. Mit denen muß man bloß aufpassen. Wenn die zwei kleinen Blättchen — er spreizte den Zeige- und Mittelfinger nach oben — vor dem Winter aus der Erde kommen, dann erfrieren sie. Aber im November, so am 15. oder 20. muß man säen. Wenn dann Frost kommt, ist es gewonnen. Dann hat man gut 14 Tage früher Möhren, als von der Frühjahrssaat.“ Er war überaus eifrig und lachte im Voraus über unsere frühen Möhren. „Aber wenn ich vorher nach Königsberg könnte, das wäre besser.“ „Haben Sie denn Mittel, den Arzt und die Reise zu bezahlen?“ Er zog die Schultern hoch. „Ich hatte, Herr, 1800 Rubel. Aber meine Tochter hat einen Russen geheiratet. Er war ein Saufsack. Ich gab das Geld in ihre Wirtschaft, wie es schlecht ging. Und weg — alles verloren.“ Er stützte sich nachdenklich auf seinen Besen. „Macht nichts, Herr, wenn es schon nicht geht nach Königsberg, dann kann ich doch einen Garten bestellen. Sie werden Ihre Freude haben, Herr, sehen Sie, Wein kann man auch ziehen hier. Wenn er richtig geschnitten ist, haben wir im September schon süße Trauben. Gutedel. Sehen Sie, auf acht Augen muß man schneiden, französischen Schnitt, und immer die wilden Triebe ausbrechen. . .“ Er begann, die Methode des Weinschnitts mit Eifer zu erklären und von Rosen und Obstbäumen zu sprechen, mit einem Ausdruck, wie eine Mutter von ihren Kindern spricht. Plötzlich besann er sich. Sie bleiben doch hier, Herr, in Wilna. . . Nicht! Ach, das ist aber schade. Wie schade! Ich hätt Ihnen so gern einen Garten bestellt. Ganz umsonst, bloß für das bischen Essen.“ Sein Luftschloß war zerronnen. Ganz bekümmert setzte er seinen langen Besen wieder in Bewegung, und ich ging weiter, an den Grabinschriften entlang. Auf dem Mittelweg trugen sie die Soldaten zu Grabe. Langsam schritten die feldgrauen Gestalten hinter den Baumstämmen und Grabmalen vorüber. Die Sonnenkringel glitten über die hellen Tannensärge. . . . Dann klang die Stimme des Geistlichen wie aus weiter Ferne. Die Erde polterte auf die Sargdeckel herab, und die Feldgrauen entfernten sich. Es wird wieder still auf dem Friedhof. Der Totengräber wölbt die Hügel über den jungen Soldaten. Der Südwind streicht durch die goldenen Wipfel, und unter dem Besen des Alten knistern und flüstern die dürren Blätter — von Leben und Sterben, von Sonnenschein und Regen, von Vogelzwitschern und heißen Tränen, die aus heißen Menschengesichtern auf die Hügel in ihrem Schatten fielen — einen ganzen Sommer lang.

Rudolf von Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Zwischen Semlin und Belgrad.

(Nachdruck verboten.)

oken. Ueber Neusatz und Peterwardein gelangten wir in das syrmische Flachland, wo die Bahnlinie in ganz gerader Richtung verläuft, da sie weder durch Hügel, noch durch Seen gezwungen ist, Krümmungen zu machen. Der Horizont, welcher von Peterwardein bis Besta hinter Karlowitz über der Fruskagora in fast greifbarer Nähe zu hängen schien, zog sich, als wir ins Flachland kamen, immer weiter zurück, um dann in endloser Ferne mit der graugrünen Landschaft zu verschmelzen. Nach ungewohnt rascher Fahrt trotz der Nähe des Kriegsschauplatzes — der Schnellzug verkehrt auf der Strecke von Budapest bis an die Reichsgrenze — kamen wir an den Rand Ungarns, in die durch den Donaustrom geschiedene Nachbarin der alten Feste Belgrad, nach Semlin.

Am Semliner Bahnhof herrscht lebhaftes Treiben. Wohl sind die meisten Truppen, Oesterreicher, Ungarn und Deutsche, jenseits der großen Ströme auf feindlichem Boden, aber es blieb eine Menge technischer Formationen zurück, welche im Rücken der fechtenden Armee für die Anlage und Instandhaltung der Verbindungswege, sowie für die reibungslose Abwicklung des Nachschubdienstes zu sorgen haben und diese verleihen der Stadt, dem Bahnhof und den Donaulandungsstellen das Bild regsten Lebens und eifrigster Bewegung. Vor dem Bahnhof werden in den Donau-Auen, die jetzt infolge Hochwassers ganz überschwemmt sind, Holzbalken zu Flößen miteinander verbunden und donauabwärts getrieben. Zur rechten Hand sieht man Pioniere an einer neuen Pontonbrücke arbeiten. Sie stehen, in Gummianzüge gekleidet, manchmal bis zum Hals im Wasser. Daß sie sich aber trotzdem wohlfühlen, beweist der laute Gesang, der von der Ferne herüberschallt.

Der Zufall wollte es, daß gerade während ich vor dem Bahnhof stand, ein Gefangenentransport vorübergeführt wurde. Ich verglich im Geiste diese serbischen Gefangenen von 1915 mit denen des Jahrganges 1914, welche ich im slawonischen Mitrowitza gesehen hatte und mußte gestehen, daß diese Gefangenen besser aussehen und besser ausgerüstet sind, als die ich im Vorjahre zu Gesichte bekam. Möglich, daß es nur darum ist, weil die vorjährigen Gefangenen aus dem versumpften Schützengrabengewirr der Macva kamen, während die Gefangenen von Semlin nach kaum fünftägiger Kampfzeit in unsere Hände gerieten. Zwischen den Gefangenen befanden sich einige Komitatschis und einige Mazedonier in ihrer malerischen Tracht. Diese beiden Gattungen der serbischen Wehrmacht sind aufrechte, trotzige, sonnengebräunte Leute, bei deren Anblick man sofort erkennt, daß sie an Kämpfe und Strapazen gewöhnt sind.

Die Bevölkerung von Semlin ist zur Hälfte deutsch. Am Bahnhof traf ich einen kleinen Jungen, welchen ich slawisch ansprach. Der Bub antwortete mit verlegenem Achselzucken: Ich bin einer von die Schwaber-Leut', ich versteh' nicht serbisch. So unterhielten wir uns denn in deutscher Sprache und der Junge, sowie einige seiner Kameraden, lauter blondhaarige aufgeweckte Buben, erzählten mit glühenden Augen von den ungeheuren Erlebnissen der letzten Tage. Ich mußte geradezu darüber staunen, wie klar sich diese Kinder auszudrücken verstanden und mit welcher Sicherheit sie rein technisch-militärische Ausdrücke gebrauchten. Ein Knirps, dessen besondere Freundschaft ich mir durch ein Stück Chokolade erkauft hatte, erzählte: „Drei Tage und drei Nächte schossen die Unsrigen von allen Hügeln rings um Semlin auf die Feinde. Auch im Vorjahre wurde geschossen, aber damals nur kurze Zeit und nicht so laut, wie vor einer Woche. Wir konnten jetzt wegen des Lärmes nicht schlafen und außerdem wollten wir Buben auch nicht zu Bett gehen. Die Serben antworteten am ersten Tage überhaupt nicht; dann schossen auch sie. Aber es war so, als ob auf unserer Seite tausend, und auf der anderen bloß zehn Hunde bellen würden.“ Ich mußte über diesen Vergleich lachen und nachdem ich mich von der Kinderschar verabschiedet hatte, ging ich in die Stadt.

Im vorigen Jahre waren die Serben in Semlin eingebrochen und beherrschten vier Tage lang Stadt und Umgebung. Sie kamen angeblich als Befreier ihrer Brüder aus dem Joche der „Schwabas“. Ihre befreiende Tätigkeit beschränkte sich indes darauf, alles Schlachtvieh, die Zugtiere, Wagen und Vorräte zu beschlagnahmen und 48 der angesehensten Leute, darunter Volksgenossen, als Geiseln mitzunehmen. Sie veranstalteten auch eine große Befreiungsparade, zogen mit Militärmusik durch die Straßen der Stadt und beeilten sich, die Hauptstraße in König Peter-Straße umzutaufen. Noch heute sieht man fast auf jedem Hause der „Glavne ulice“ die zyrillische Inschrift „Ulice Krala Petra“. Die Herrlichkeit dauerte nur sehr kurz. Unsere Truppen verjagten die „Befreier“, die sich auf das rechte Donauufer zurückzogen. Aus Rache beschossen die Serben darauf Semlin, richteten aber nur geringen Schaden an. Heute trägt nur noch das Millenniumsdenkmal, welches anläßlich des 1000-jährigen Bestandes des Ungarischen Reiches, wie in vielen anderen ungarischen Städten auch in Semlin errichtet wurde, die Spuren der serbischen Geschoßwirkung.

In Semlin trifft man Soldaten der verschiedensten Truppengattungen. Am meisten fallen Abteilungen deutscher Kraftfahrtruppen auf, welche ihre schweren Lastautos bis nach Semlin führen und hier die mitgebrachten Vorräte zu großen Haufen aufstapeln. Diese werden von Semlin aus, vielfach auf dem Wasserwege, an die Front gebracht. In der Hauptstraße sah ich eine deutsche Autokolonne. Die meisten Wagen waren bereits in Flandern, Frankreich, Polen und Galizien gewesen und doch sieht jeder so aus, als ob er erst vor acht Tagen aus der Fabrik gekommen wäre. Nichts vermag in dem Maße die Ueberlegenheit der Organisation und der technischen Vollkommenheit der von den Zentralstellen getroffenen Einrichtungen zu versinnbildlichen, wie gerade der auf Kraftfahrzeugen hinter der Front sich abwickelnde Nachschubdienst. Man sagt sich unwillkürlich: Eine Armee, für welche in so reicher und rascher Weise gesorgt wird, kann weder in ihrer Angriffskraft, noch in ihrem Widerstande erlahmen. Sie muß sich der feindlichen nicht nur gewachsen, sondern auch überlegen erweisen. Der aufrichtige Beurteiler muß ohne weiteres zugeben, daß wenigstens manche unserer Gegner, besonders die Serben, unseren Soldaten an persönlicher Tapferkeit nicht nachstehen. Was jedoch bisher den Sieg an unsere Fahnen heftete und hoffentlich auch fürderhin knüpfen wird, ist der Ordnungssinn und die Ueberlegenheit, welche in der Vorbereitung und Durchführung der von unseren Heeresleitungen gefaßten Entschlüsse walten.

Am späten Nachmittag begaben wir uns zum Donauquai, um von dort nach Belgrad überschifft zu werden. Auf einem der vo[illegible]lichen Fahrzeuge der ungarischen Flußdampfer-Gesellschaft fuhren wir in weitem Bogen-Zick-Zack um die große Kriegsinsel und den Kalimegdan herum bis zum Belgrader Savelandungsplatz. Der Steuermann befleißigte sich der größten Vorsicht, denn im Donaustrome sind noch viele Fluß- und Seeminen verstreut, die wegen des eingetretenen Hochwassers noch nicht herausgefischt werden konnten. Die Fahrt auf der Donau angesichts der eroberten feindlichen Hauptstadt an den vielen Pontons und Schleppern vorbei hinterließ unvergeßliche Eindrücke. Am Ufer liegen die graugrün gestrichenen Monitore verankert. Man muß scharf hinlugen, um ihre Umrisse, die sich nur sehr undeutlich abheben, zu unterscheiden. Ein Offizier erzählte, daß während der letzten Kämpfe zwei Monitore beschädigt worden wären. Aber so aufmerksam wir auch die Donaukriegsschiffe mit unseren Blicken abzutasten: von außen ist nichts zu bemerken. Jenseits der Kriegsinsel, welche wir im Halbkreis umfahren, streben die Masten einer Anlage für drahtlose Telegraphie hervor. Ein Scheinwerfermonitor richtete aus dem Wasser seinen schlanken Turm trotzig in die Höhe. Rechts auf serbischem und links auf unserem Ufer — wohin man blickt, überall bewegen sich kleine Punkte: das sind Soldaten, welche ausladen, Piloten einrammen, Holzflöße über den Strom steuern, den Landungsquai ausbessern und nicht für eine Sekunde von ihrer Arbeit aufblicken.

Auf der Quaimauer des Kalimegdan fiel mir eine Inschrift in Riesenbuchstaben auf. Sie lautete: „F. J. I.“ (Franz Josef I.). Doch rührt diese nicht aus den letzten Tagen her, sondern scheint vor langer Zeit von einem Vorbeifahrenden hingemalt worden zu sein. Das Hauptinteresse nimmt jedoch die Betrachtung der uns gegenüberliegenden Stadt Belgrad in Anspruch. Die Silhouette dieser eroberten Siedlung, welche auf den steil ansteigenden Hängen des Bracaer Hügellandes liegt, hebt sich klar vom abendlichen Himmel ab. Zweimal trat sie vor uns: von Nordost als wir uns am Vereinigungspunkte von Donau und Save befanden und von Nordwest, als wir uns dem Savelandungsplatz näherten. Am Fuße des Kalimegdan sieht man von der Donau aus den Schlot des Elektrizitätswerkes, das von unseren Soldaten wieder in Betrieb gesetzt wurde, rauchen. Der Turm „Nebojše“ (Fürchtenicht), das Staatsgefängnis der Serben, verschwindet fast ganz im Hintergrunde der grauen Steinquadern der Belgrader Festung. Darüber aber ragen die Trümmer der zerschossenen Zitadelle, auf welcher die schwarzgelbe Fahne weht. Dahinter blinkt der in Gold und Grün gehaltene Hauptturm der Kathedrale herüber. Hoch über allem thront ein Massivbau — nicht etwa das Königsschloß, sondern das größte Hotel der Stadt „Moskau“. Ein Freund, welcher acht Jahre seines Lebens in Belgrad zugebracht hatte, nennt mir die Namen der größten Gebäude. Jenes große Haus ist das Theater. Dort die vier Türmchen gehören dem Konak an. Zwischen beiden fällt ein gelbes Gebäude auf: das Offizierskasino, in welchem die unruhigste Gesellschaft von ganz Europa ihre Pläne schmiedete.

Immer näher sind wir unserem Ziele, der Landungsstelle an der Save. Schon kann man einzelne Aufschriften unterscheiden. Da ist das Hotel „Bosovina“, dort das Hotel „Kragujevac“, alte Parterrehäuser, welche bei uns zu Lande den Namen Herbergen führen würden, hier aber stolz Hotels genannt werden. Das lang gestreckte Gebäude mit den grünen Fensterläden ist das Zollamt. Einige Granaten haben Löcher in die Wände gerissen und zeigen uns das Innere: Tische, Sessel, durcheinandergewirbeltes Gerümpel. Das große Haus nebenan, von dem jetzt nur braune, fensterlose Mauern zu sehen sind, war einst eine Fabrik.

Die Dämmerung senkte sich bereits hernieder, als wir das serbische Ufer betraten. Eigentlich hatten wir uns alle diesen Augenblick viel packender vorgestellt. Die Geschäftigkeit ringsum ließ jedoch keine Rührung aufkommen. Denn eine solche würde ja garnicht in diese Umgebung von Blut und Eisen und allerhärtester Anstrengung passen. Das Gefühl des Ueberflüssigseins, das mich so oft während der letzten 15 Monate beschlich und in mir selbst angesichts des einfachsten Soldaten Demut hervorrief, dieses Gefühl war das einzige, was ich empfand, als ich das serbische Ufer betrat. Ueber Schotterhaufen, Getreidesäcke, Stacheldrahtrollen, Munitionskisten ging der Weg bis zum Straßenbahngleise, welches parallel zum Ufer verläuft. Keine Zivilperson war zu sehen, lauter Soldaten. Die Bevölkerung hat sich noch in den Häusern versteckt.

Als wir uns vom Savequai entfernten und stadtwärts gingen, war's, als ob wir aus dem Reiche des Lebens in das des Todes getreten wären. Denn die Gassen lagen öde und verlassen da. Da Belgrad 70 Stunden lang beschossen worden war, hatten wir erwartet, ein Bild allgemeiner Zerstörung zu sehen. Aber der Schaden, den die Gebäude erlitten haben, ist nur sehr gering. Am Savequai gab es keine ganze Scheibe mehr. Aber schon in der Balanska ulice, die zum Hotel Moskau führt, merkt man von den vorangegangenen wütenden Kämpfen nur sehr wenig. Eine Stunde lang schlenderten wir durch die stille Stadt, die Jahrzehnte lang Hauptstadt gewesen ist und es vielleicht nie mehr sein wird.

Mittlerweile war es ganz dunkel geworden. Vom Süden her scholl vereinzelter Donner von Ausfeuerlag. Dort wütete der Kampf. Drüben, am Semliner Ufer blitzten die ersten Lampen auf. An der Landungsstelle erstrahlten Scheinwerfer, welche den unermüdlichen Soldaten bei ihrer Arbeit leuchteten. In den [illegible]

Eine Erklärung

des Reichsausschusses der Zentrumspartei zum Friedensschluß.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. (Telegr.) Wie aus Frankfurt a. Main gemeldet wird, faßte der Reichsausschuß der Zentrumspartei gelegentlich seiner dortigen Tagung folgenden Beschluß:

Die Weltaufgabe, die der Tüchtigkeit und dem Fleiße des deutschen Volkes gesetzt wird, fordert volle Bewegungsfreiheit seiner schaffenden Kräfte in der Heimat, auf dem freien Meere und über See. Die äußere Bedingung für eine gedeihliche Entwicklung des deutschen Volkes ist, wie die Erfahrungen des Weltkrieges klar gezeigt haben, die erhöhte Sicherheit gegen die militärischen und wirtschaftlichen Vernichtungspläne der Feinde. Die furchtbaren Opfer, die der Krieg unserem Volke auferlegt, rufen nach verstärktem Schutz unseres Landes im Osten und Westen, der es den Feinden verleidet, uns wieder zu überfallen, und der die volkswirtschaftliche Versorgung unserer wachsenden Bevölkerung dauernd gewährleistet.

Zu dieser erhöhten Sicherung unseres Reiches muß eine solche unserer verbündeten Staaten treten. Aben dem Schutze deren äußeren Güter erhoffen wir aber zur Begründung des Glückes unseres teueren Vaterlandes noch die sorgsame Pflege der sittlich-religiösen Volkskräfte, weil sie die Ursache der wahren Größe Deutschlands und das Mittel der göttlichen Führung zu all den wunderbaren Erfolgen deutscher Großtaten sind.

Was Deutschlands Fürsten und Bürger, das Heer und die Flotte, die Männer auf dem Schlachtfeld und in den Schützengräben, auf den Kriegsschiffen über und unter der See und in der Luft, sowie was die Männer und Frauen der Arbeit bisher geleistet haben, erfüllt uns mit dem Gefühl unauslöschlichen Dankes und der frohen Zuversicht, daß es mit Gottes Gnade gelingen wird, den Endsieg zu erringen für Deutschlands Wohl und Ehre.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 4. Nov. Auf Zeche „Scharnhorst" wurden die Bergleute Albert Krauß und Fritz Sänger durch einen vorzeitig gelösten Sprengschuß schwer verletzt. Sie wurden beide in das Knappschaftskrankenhaus Derne gebracht, woselbst Krauß, der verheiratet ist, inzwischen gestorben ist. Sänger befindet sich außer Lebensgefahr.

* **Paderborn**, 4. Nov. Stand da am vergangenen Samstag auf unserem Wochenmarkt eine junge Landschöne, die in ihrem Körbchen Butter feilbot, leckere gelbe Butter. Ein schmucker Feldgrauer, die jetzt auf dem Markte zu den ständigen Erscheinungen gehören, trat an die Maid heran, um ein Pfund des vielbegehrten Fettes zu erstehen. Sie forderte 23 Groschen; er aber meinte 18 täten es auch, sintemalen dieser Preis von der hohen Behörde festgesetzt sei. Davon wollte die Verkäuferin aber nichts wissen. Kurz entschlossen nahm unser Vaterlandsverteidiger ein Pfund aus dem Korbe heraus und händigte der Jungfrau 18 Nickel ein. „Nix davon, 23 mott ick hebben." Darauf der Soldat: Mehr könne er nicht bezahlen, wenn sie aber dennoch mehr haben müsse, so wolle er für die fehlenden fünf Nickel einen Kuß verabfolgen. Flugs umarmelte er die Buttermaid und drückte ihr einen rechtschaffenen Kuß auf. Dann verschwand er in der Menge und ward nicht mehr gesehen.

Aus aller Welt



Zum 100. Geburtstag des großen Meisters am 8. November bringen wir ein Bild desselben. Exzellenz Adolf von Menzel ist speziell als Maler Friedrichs des Großen bekannt, und damit zugleich hat er hebend auf das Nationalbewußtsein der Deutschen gewirkt. Alle Werke des Meisters aufzuführen, ist bei dem beschränkten Raum unmöglich, man vergleiche und suche nähere Angaben im Lexikon.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, 6. Nov. 1915.

Vor einem Jahre.

6. November 1914. Zypern von England annektiert. — Unser Kreuzergeschwader vernichtet an der chilenischen Küste die englischen Kreuzer „Good Hope" „Monmouth"; ein englischer Kreuzer rettet sich beschädigt in einen neutralen Hafen.

:: **Die Musterung und Aushebung der Landsturmpflichtigen, welche im Jahre 1897 geboren sind, findet am 15. und 16. November in Borken und am 18., 19. und 20. November ds. Js. in Bocholt statt. Weitere Bekanntmachung wird noch ergehen.**

):(**Das Eiserne Kreuz erster Klasse** wurde für hervoragende Leistungen vor dem Feinde dem Leutnant und Adjutanten im Infanterie-Regiment Nr. 131 Heinrich Linnemann aus Bocholt verliehen.

):(**Das Eiserne Kreuz** erhielten, wie wir in teilweiser Berichtigung unserer gestrigen Notiz heute melden können, am 28. Oktober der Kriegsfreiwillige beim 7. Feldjäger-Bataillon, 1. Kompagnie Anton Grünenberger auf dem östlichen Kriegsschauplatz, am 30. Oktober der Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 103, 3. Kompagnie, Christian Grünenberger auf dem westlichen Kriegsschauplatz, beide Söhne des Druckermeisters Anton Grünenberger, Wernerstr. 1 hierselbst.

):(**Befördert** wurde zum Obergefreiten der Wehrmann bei einem Fußartillerie-Regiment Heinrich Hülsken aus Bocholt.

:*: **Bezirkstag der kath. Arbeitervereine des Bezirkes Bocholt.** Am morgigen Sonntag, nachmittags **1 Uhr** findet in Borken im Arbeitervereinshause der Bezirkstag der kath. Arbeitervereine des Bezirkes Bocholt statt. Alle Mitglieder der kath. Arbeitervereine sind hierzu eingeladen. Der Anfang der Versamlung ist mit Rücksicht auf die schlechten Bahnverbindungen so gelegt, daß alle Teilnehmer die um 4 Uhr fahrenden Züge zur Rückkehr benutzen können. Die Tagesordnung sieht folgende Referate vor: 1. Rückblick auf die Vereinstätigkeit während des Krieges. 2. Was die kath. Arbeitervereine ihrem Vaterlande sein wollen. 3. Unser Winterprogramm. Die Teilnehmer aus Bocholt benutzen den Zug um 11 Uhr 29 Minuten. Treffpunkt Bahnhof.

):(**Vortrag im kath. kaufmännischen Verein „Westfalia".** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich veranstaltet der kath. kaufm. Verein „Westfalia" am Mittwoch im Schützenhause einen patriotischen Abend. Herr Dr. Sonnenschein, ein höchstgeschätzter Redner, wird bei dieser Veranstaltung sprechen. Alle, welche den Redner bei der Bismarckfeier hörten, werden sich freuen nochmals seinen Worten lauschen zu können. Bocholter Damen werden als Solistinnen und Deklamatorinnen mitwirken. „Westfalit" ladet alle Mitbürger unserer Stadt zu diesem patriotischen Abend ein. Auf ein volles Haus wird der Verein gewiß rechnen können, zumal der Ertrag für vaterländische Zwecke bestimmt ist.

:: **Kirchensteuer.** Die Kirchengemeinde St. Joseph macht auf die fällige Kirchensteuer für das zweite Halbjahr aufmerksam.

:: **Stadtverordneter Biergans**, der seit dem 1. Januar 1900, also beinahe 15 Jahre lang durch das Vertrauen der Wähler der dritten Abteilung dem Stadtverordnetenkollegium angehört, hat sein Mandat niedergelegt. Er hat sich stets mit besonderem Eifer den Pflichten dieses Ehrenamtes gewidmet. Namentlich in Mittelstandskreisen wird man das Scheiden des Herrn Biergans aus dem Kollegium sehr bedauern.

):(**Martinsgabe für unsere Verwundeten.** Die Kinder der hiesigen Schule V (Münsterstraße) hatten am Donnerstag die Freude und Ehre, den lieben Feldgrauen im Lazarett Bocholt zum Danke für die großen Taten, die sie auf dem Kampfplatze zur Rettung und zum Ruhm unseres euren Vaterlandes vollbracht haben, eine kleine „Martinsgabe", bestehend in Obst, zu spenden. Jedes Kind brachte auf Anregung der Lehrer und Lehrerinnen einen oder mehrere Aepfel den Verhältnissen entsprechend mit, sodaß dem Lazarett annähernd 3 Zentner Aepfel überreicht werden konnten.

:: **Treff- und Fürsorgetag der kath. kaufm. Vereinigungen Westdeutschlands in Bochum.** Am Sonntag, den 7. November, treten die Vereine der westdeutschen Gaue des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen in Bochum zu einer Tagung, die der Kriegsbeschädigtenfürsorge gewidmet ist, zusammen. Der Zeitpunkt der Tagung wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtig in Bochum stattfindende große „Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege" gewählt. Der westfälische Südgau hat unter wärmster Zustimmung der Verbandsleitung die Mitglieder der kath. kaufmännischen Vereine der westfälischen und rheinischen Bezirke mit ihren Angehörigen zu diesem Treffstag der K. K. Vereinigung in Bochum aufgerufen, um der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß der kath. kaufm. Verband mit in den vordersten Reihen steht, wenn es heißt, das Los der Kriegsverwundeten und -beschädigten zu lindern. Die Tagung soll aber auch bei den Verbandsmitgliedern im Felde die tröstliche Ueberzeugung wecken, daß die Daheimgebliebenen in tiefer Dankbarkeit opferfreudig bereit sind, für unsere kranken und verwundeten Soldaten einzutreten. Die Tagung erhält eine besondere Anziehungskraft durch den Besuch der großen Ausstellung im Stadtgarten. Die Tagesordnung ist folgende: Vormittags 10 Uhr Sitzung des Ausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge der westdeutschen Gaue d. Verbandes im Stadtpark; 11 Uhr Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wullstein, des Leiters der Kriegsverwundetenschule in Bochum, im Hörsaale der Ausstellung, Besichtigung der Ausstellung und der Kriegsbeschädigtenwerkstätten auf dem Schützenhofe; mittags 1.30 Uhr Mittagsmahl im Parkhause; nachmittags 3,30 Uhr Versammlung im Bochumer Hof (Alleestraße), Vorträge der Herren Dr. Miiser (Essen) und Beirat Kreuser (Essen) über die materiellen und religiös-ethischen Triebfedern zur Kriegsbeschädigtenfürsorge im Verbande der kath. kaufm. Vereinigungen. Diese Kundgebung, die einer echten sozialen Kriegsfürsorge gewidmet ist, wird gewiß aus allen Teilen der beiden Provinzen eine starke Beteiligung erhalten.

WTB. **Erhöhte Mittel für die Kommunalverbände.** Um der fortdauernden Steigerung der Ausgaben der Kommunalverbände für die Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege Rechnung zu tragen, haben Reichs- und Staatsfinanzverwaltung in Aussicht genommen, erhöhte Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Kommunalverbänden in größerem Umfange diese Ausgaben erstatten zu können. Die Bedeutung dieser verstärkten Hilfsaktion liegt darin, daß einerseits die vielfach bedrängte finanzielle Lage der Kommunalverbände eine Besserung erfährt, und daher anderseits diese Verbände instand gesetzt werden, mit dem beginnenden Winter der Kriegswohlfahrtspflege ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist zu hoffen, daß es so den Gemeinden gelingen wird, von den Familien der Kriegsteilnehmer und darüber hinaus von den durch die allgemeine Preissteigerung getroffenen minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung drückende Not fernzuhalten. Dabei wird als eine besonders geeignete Maßregel in Betracht kommen, daß die Gemeinden in noch höherem Maße, als dies schon jetzt vielfach geschehen ist, für die Versorgung der weniger kaufkräftigen Kreise der Bevölkerung Lebensmittel und sonstige notwendige Haushaltsbedürfnisse in natura bereitstellen.

WTB. **Holländische Ausfuhrverbote.** Die Ausfuhr aus Holland von Zwiebelsamen, Poreesamen, Aluminium, Aluminiumlegierungen sowohl als Rohstoff als auch bearbeitet, außer wenn sie Bestandteile eines Artikels bilden, von dem Aluminium nicht Hauptbestandteil ist, von Chlorkalk, Natronsalzen, Eiern, Eigelb, Eiweiß, getrocknet oder frisch und Erzeugnissen daraus, Zinn und Zinnlegierungen, als Rohstoff und bearbeitet (außer in Form von Staniol), Staniolkapseln, als Bestandteil, von bearbeiteten Artikeln von denen Zinn oder Zinnlegierungen nicht Hauptbestandteil sind, ist verboten. Die zeitweilige Ausfuhrbewilligung von Antimon wurde aufgehoben.

* * *

:*: **Lowick**, 5. Nov. Das Eiserne Kreuz wurde wegen hervorragender Leistungen vor dem Feinde dem Gefreiten Honsel aus Lowick, Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 48, 9. Batterie, verliehen.

):(**Anholt**, 5. Nov. Dem Gefreiten Paul Wintjuis aus Anholt vom 96. Infanterie-Regiment wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 5. Nov. (Eig. Drahtber.)

Amtlich wird verlautbart vom 5. November:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Siemikowsce dauerten gestern den ganzen Tag und endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Ort und vom rechten Strypaufer. Der Feind verlor neuerlich 2000 Gefangene in unserer Hand. Eine siebenbürgische Honveddivision, die durch 4 Tage und 4 Nächte ununterbrochen im Kampfe stand, hat an der Wiedergewinnung aller unserer Stellungen den hervorragendsten Anteil. Nördlich Komarow am unteren Styr wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von Rafalowka brach der Feind in unsere Stellung ein. Ein Gegenangriff warf ihn zurück. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Teilen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch im Görzischen ruhiger. Am Nachmittag standen einige Abschnitte des Görzer Brückenkopfes und der Nordteil der Hochfläche von Doberdo unter heftigem Geschützfeuer. Vereinzelte Vorstöße der Italiener brachen in unserem Feuer zusammen. In der Nacht wurden sechs feindliche Angriffe auf Zagora abgeschlagen. Ein italienisches Luftschiff warf wieder über Miramar Bomben ab.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Unsere im Oriengebiet kämpfenden Truppen erstürmten gestern in umfassendem Angriff den westlich Grahovo aufragenden Berg Mici Motika, zersprengten die montenegrinische Besatzung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Nördlich Trebinje wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich Avtovac räumte eine vorgeschobene Abteilung vor überlegenem Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen. Die Armee des Generals von Koveß drängte die Serben bei Arilja südlich Cacak ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich Kraljevo. Die über die Höhen östlich des Gruzatales vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte warfen feindliche Nachhuten zurück. Die Armee des Generals von Gallwitz rückte in Paravin ein. Auch das Vordringen der bulgarischen ersten Armee macht Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Englische Verluste.

WTB. **London**, 5. Nov. (Eig. Drahtber.)

Die letzte englische Verlustliste verzeichnet 59 Offiziere und 1955 Mann.

Vom mazedonischen Kriegsschauplatz.

WTB. **London**, 5. Nov. (Eig. Drahtber.)

Reuter meldet aus Saloniki unter dem 3. November: Ein heftiger Kampf zwischen Serben und Bulgaren am Bakunapaß, der den Weg nach Prilep und Monastir deckt, ist im Gange.

Das Artillerieduell zwischen Franzosen und Bulgaren bei Balandowo dauerte gestern den ganzen Tag fort. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Wie verlautet, ziehen sich die Serben angesichts der Uebermacht des Feindes in guter Ordnung auf Tetowo zurück.

WTB. **London**, 5. Nov. (Eig. Drahtber.)

Reuter meldet unter dem 4. November aus Saloniki: Am 30. Oktober erreichten erhebliche englische Verstärkungen den französischen Abschnitt und nahmen die zweite französische Linie ein. Sie werden später einen eigenen englischen Abschnitt bilden, der südlich der französischen Linie gelegen ist und die Franzosen instandsetzt, weiter vorzurücken und dem rechten Flügel der Alliierten eine vorgesehene Stellung sichert.

WTB. **Saloniki**, 5. Nov. (Eig. Drahtber.)

Meldung der Agence Havas. Die Franzosen haben sich auf den Höhen der gebirgigen Front Rabrowo-Dradok-Demirkapu eingerichtet, von wo sie die Bulgaren in Schach halten. Die Verbindung der Franzosen in Krivolac mit den Serben in Veles ist noch keine völlige Tatsache. Die erste englische Verstärkung ist gestern in Gewgheli eingetroffen. Die Engländer werden unabhängig von den Franzosen, aber in taktischem Zusammenhang mit ihnen vorgehen.

Kanadas Kriegskosten.

WTB. **London**, 5. Nov. (Eig. Drahtber.)

Die „Times" meldet aus Ottawa: Der Staatsminister schätzte die Kriegskosten für Kanada im kommenden Jahre auf 50 Millionen Pfund Sterling, die Unterhaltungskosten auf 200 Pfd. Sterling für den Mann.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 7. November.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre. 4 Uhr Bittandacht und Andacht für die armen Seelen. Die Kommunionkinder, welche Ostern aus der Schule entlassen sind, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr ist Vorbereitung. — Das Männerapostolat hat am Sonntag bei der hl. Messe um 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion.

St. Agnes. (Hospitkal.) 7¼ Uhr hl. Messe, 4 Uhr Andacht, ½3 Uhr Andacht für den 3. Orden. — (Gymnasium.) ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Andacht.

St. Clara. 7 Uhr hl. Messe. 5¼ Uhr Andacht.

Liebfrauen. Hl. Messen ½7, 7¼, 8, 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt, 7¼ Uhr halben die Schulentlassenen gemeinsame hl. Kommunion, 8 Uhr das Männer-Apostolat (nach einer kurzen Ansprache). 9 und 10 Uhr ist Predigt. Nachmittags 2 Uhr ist Kreuzweg-Andacht für die armen Seelen.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Armenseelenandacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder aus Bütgern, Crommert und Krechting. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Christenlehre, darauf Armenseelen- und Bittandacht.

Borken. 6, ½7, ½8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kinder aus den städtischen Schulen. 8 Uhr Johanniskirche. ½9 Uhr mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Dodesangstbruderschaftsandacht mit Predigt. 6 Uhr Allerseelen- und Kriegsbittandacht. Am künftigen Sonntag ist ½8 Uhr gemeinschaftl. Kommunion der Kinder aus den Bauernschaftsschulen. Die Kinder beichten Samstag nachm. 3 Uhr. Am künftigen Sonntag ist Tellerkollekte für den hiesigen Borromäusverein zur Beschaffung guter Bücher.

Gemen. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Andacht.

Raesfeld. 7 Uhr hl. Messe u. gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Christenlehre und Andacht für die Armenseelen.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag und Donnerstag abends ½9 Uhr Andacht für die armen Seelen und Bittandacht. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.

St. Clara. Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.

Liebfrauen. Montag ist abends ½9 Uhr Kreuzweg-Andacht für die armen Seelen; Mittwoch und Freitag ist abends ½9 Uhr Bittandacht.

Rhede. Montag und Dienstag abends 8 Uhr Armenseelenandacht. Freitag abends 8 Uhr Bittandacht. Montag und Dienstag Krankenhauskollekte in Vardingholt.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abends 9 Uhr Kirchenchor.

Anholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. 3 Uhr Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Gemen. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.

Oeding. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: C... Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Unser Vorstandsmitglied

Anton Menting

7. Feldjäger-Bataillon, 1. Komp.,

ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Er war stets ein treues Vorstandsmitglied und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand des militärischen Brieftauben-Liebhaber-Vereins „Courier".

Nachruf.

In russischer Gefangenschaft starb an einer heimtückischen Krankheit unser treuer Weber,

der Reservist

Joseph Leiting

Res.-Inf.-Regt. Nr. 219, 4. Komp.

Sein offenes, biederes Wesen, verbunden mit mustergültigem Fleiß und Tüchtigkeit in seinem Beruf sichern ihm für immer unser ehrendes Andenken.

Firma Roth & Budenberg.

Nachruf.

An einer heimtückischen Krankheit starb in russischer Gefangenschaft unser lieber Kollege und Mitarbeiter,

der Reservist

Joseph Leiting

Res.-Inf.-Regt. Nr. 219, 4. Komp.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen, treuen Kameraden, dessen Charaktereigenschaften und Herzensbildung uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben wird. Sein Andenken werden wir ihm über's Grab hinaus bewahren.

Arbeiter u. Personal der Firma Roth & Budenberg.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Ratschlusse entschlief heute morgen 8 Uhr sanft und gottergeben mein innigstgeliebter, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Landwirt

Anton Renting.

Er starb nach längerem, schwerem Leiden, oftmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 65 Jahren.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern beim heil. Opfer empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Barlo, Emmerich, Frankreich, Stenern, Bocholt, Rhede, den 5. November 1915.

Die Beerdigung findet statt am Montag morgen ½9 Uhr von der Pfarrkirche zu Barlo aus, danach das feierliche Seelenamt, wozu alle frdl. eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Es starb den Heldentod für's Vaterland unser treuer Arbeiter, der Grenadier

Joseph Gesing

Grenadier-Regiment Nr. 4, I. Komp.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Rhede, den 5. November 1915

Gebr. Essing.

Den Heldentod für's Vaterland starb unser lieber Mitarbeiter, der Grenadier

Joseph Gesing

Grenadier-Regiment Nr. 4, I. Komp.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Rhede, den 5. November 1915.

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Gebr. Essing.

Das Sechswochen-Seelenamt

für das verstorbene

Fräulein Maria Ebbert

findet statt am Montag, den 8. November, morgens 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Das Jahres-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Anstreicher

Heinrich Kalberg

findet am Mittwoch, den 10. November, morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Danksagung.

Für die uns erwiesene, herzliche Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir unsern tiefgefühlten **Dank** aus.

Frau A. V. Hülskamp
und Kinder.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 9. November, wird folgendes Zopfholz aus den Fürstl. Forsten verkauft:

1. **11 Nummern** aus Kühningsbusch Distr. G. a. Zusammenkunft bei Forstarbeiter Heßling auf Kühning vormittags 9 Uhr.
2. **17 Nummern** aus Constantinsforsten Distr. N. 1. Zusammenkunft bei Brauerei Langenhoff nachmittags 1 Uhr.

Borken, den 4. November 1915.

Fürstlich Salm-Salm'sches Forstamt Borken West.

Der Forstmeister Königl. Forstassessor **Heck.**

Statt Karten!

Hedwig Reygers
Ludwig Schürholz
VERLOBTE

Bocholt — Hervest-Dorsten

6. November 1915.

„Westfalia"

Verein für kath. Kaufleute und Beamte.

Mittwoch, den 10. Nov., abends 8 Uhr im Schützenhause:

Vaterländ. Veranstaltung,

(Konzert, musikalische Vorträge, Deklamation und Gesang.)

Vortrag des Herrn Dr. Sonnenschein: „Deutschlands Siegeskräfte."

Der Besuch ist für alle Mitbürger gegen eine Gabe für vaterländische Zwecke frei.

Der Vorstand.

Habe mein Geschäft wegen Krankheit bis auf weiteres

geschlossen.

Frau Jos. Eilers.

Lebensmittelhaus „Gelderland"

Ulft (Holland)

liefert

sämtliche ausführbare Ware.

Nur zentnerweise. Netto Cassa ab Ulft

Jac. Tiemessen & Co.

Vertreter für Millionensache!!

Für unseren vollständig konkurrenzlosen

5 Pfg.-Konsumartikel „Tee-Fertig"

mit Zucker und Zitrone,

welcher ohne Aufbrühen und ohne Satz sich sofort löst und trinkfertig ist, werden überall

erstklassige Vertreter und Grossisten gesucht!

Muster gratis! Reklamekarton (100 Tafeln) 3 M. franko.

Chemische Fabrik M. Klein, Berlin,
Bülowstraße 88.

Durch **Wundsein** kleiner Kinder verbringen viele **Mütter** schlaflose Nächte. Eine einzige Waschung mit **Obermeyer's Medizinal-Seife** beseitigt dieses so lästige und schmerzende Uebel der Kleinen.

Herba-Seife à St. 50 Pf., **um ca. 30 % der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.** Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose M. 1.50.

Z. h. i. d. Apotheken u. Drogerien **Gebr. Steiner u. Geschw. Hoepkner.**

Hautpulver Apis dient zur Herstellung v. 4 Pfd. Kunsth. Beutel à 30 Pfg. **Drog. Bonns.**

Holländische Schokolade und Kakao

in feinsten Qualitäten

bei

Joh. Hinse,

Langenbergstr. 6.

Sohlleder-Ersatz (reelle Ware), 4—5 mm stark, liefert im Kilo an Schuhmacher, Missionshäuser, Konsumvereine, Anstalten usw. Probepaar 1,80 Mk. ab K.

Vertreter gesucht.

A. Vertele,
Kaiserslautern.

Kath. Kreuzbündnis St. Georg.

✝

Unser Mitglied

Frau Katharina Derksen

ist gestorben.

Die hl. Seelenmesse ist Samstag, den 6. ds. Mts., 7¼ Uhr in der St. Georgskirche, Beerdigung 9¼ Uhr.

Kath. Gesellen-Verein
Bocholt.

Sonntag, den 7. November, abends 8 Uhr:

Vortrag

„Unsere Hohenzollern".

Ergänzungswahl für den Vorstand.

Morgens 11 Uhr:

Empfang der Beiträge.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Sonntag, den 7. November, 11,29 Uhr:

Abfahrt zum Bezirkstag in Borken.

Der Vorstand.

Garde-Verein Bocholt.

Sonntag, den 7. November, abends 8 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Verein der Webermeister und verwandter Berufe für Bocholt und Umgegend.

Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 5 Uhr:

Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

NB. 4½ Uhr: **Vorstandssitzung.**

Allgem. Ortskrankenkasse für d. Stadtgemeinde Anholt, die Gemeinden: Werth und Dingden, sowie die Gemeinden der Aemter Liedern und Rhede.

Sonntag, den 14. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr:

Ausschußsitzung

im Saale der Restauration Langenhoff, hier.

Tages-Ordnung:

1. Abänderung des Abs. 4 zum § 1 der Satzung, betr. Verlegung des Sitzes der Kasse von Bocholt nach Anholt.
2. Wahl d. Rechnungsprüfungskommission.
3. Genehmigung des Kostenvoranschlages.
4. Kassenangelegenheiten.

Bocholt, 1. November 1915.

Der Vorstand.

Ein kleiner, brauner

TECKEL

abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres in der Geschäftsstelle.

Teckel entlaufen.

Wiederbringer erh. Belohnung.

Hermann Tangerding,
Südwall.

Verloren!

20 Mark-Schein von Langenbergstraße durch die Stiege zur Post verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Langenbergstr. 24.**

Herren-, Jünglings- und Knaben-Ueberzieher

in enormer Auswahl, in allen Preislagen.

Hermann Pottmeyer, Bocholt am Markt.